

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sonnabend,
4. Januar 1879.

Inserate

hab an die Expedition in
Leipzig zu rufen.

Inserationsgebühr
für die Spaltenzeile 20 Pf.
unter Eingang zu pf.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Jan. Wie die «Presse» meldet, wäre dem Kronprinzen am Sonntag auf einer Eberjagd bald ein Unglück widerfahren, jedoch sei dasselbe glücklich abgewendet worden. — Aus Biornik wird gemeldet: «Eine Deputation türkischer Geistlicher überreichte dem Kommando zu Neujahr einen Würmungsurkunde, wonach die Moschee, welche unter Matthias Corvinus der katholischen Kirche angehörte, ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben wird. Dieser Act ist ein spontaner Ausdruck der Dankbarkeit.» — Aus Rom meldet man: «Betreffs der Mission des Gräfens Corti nach Wien verlautet, dasselbe werde erklären, Italien wolle die strenge Durchführung des Berliner Vertrages und beabsichtige seinerlei Annexion, zumal infolge im Mittelmere der Status quo verbleibt.» (Posto.)

* London, 2. Jan. morgens. Der Streik der Arbeiter in den Baumwollspinnereien zu Oldham ist beendet; die Arbeiter haben bedingungslos eine Lohnherabsetzung von 5 Proc. acceptirt.

* London, 2. Jan. Der Daily Telegraph lässt sich aus Jessalabad vom 1. Jan. melden, vier afghanische Regimenter seien infolge eines Streites mit Jatib-Khan über den Gold besetzt.

* Wien, 2. Jan. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel von heute: «Der Sultan hat mittels eines besondern Erlasses die Pforte zu Verhandlungen über den definitiven Friedensvertrag mit Russland ermächtigt. Die Pforte wird in einer an die Albaner gerichteten Proclamation dieselben auffordern, der Abtretung von Podgorica und Spuz nicht hindernd entgegenzutreten, widrigstens mit Anwendung von Waffengewalt gegen sie vorgegangen werden würde. Die türkisch-griechische Grenzregulirungscommission wird in Athen zusammenentreten.» — Aus Bukarest: «Roum. Demeter Bratișov nach Wien und betraut.»

Konstantinopel, 31. Dec. Der von der Pforte den Signatarmätern gemachte Vorschlag, Rustem-Pascha, gegenwärtig Gouverneur des Libanon, zum Gouverneur von Rumelien zu ernennen, hat, wie offiziös versichert wird, bei sämtlichen Mächten, mit Ausnahme Russlands, die beste Aufnahme gefunden. (Posto.)

* Konstantinopel, 2. Jan. Der Beschluss, monatlich 150000 Psd. Raimés anzukaufen, ist eine Folge der Zwischenfälle, welche durch die Weigerung der Bäder, Raimés anzunehmen, hervorgerufen worden. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern.

(Wiederhol.)

Musikalisch aus Leipzig.

** Leipzig, 1. Jan. Das erste Concert im neuen Jahre wurde nicht, wie gewöhnlich, durch ein religiöses Stük, sondern mit der Ouverture aus der Suite Nr. 4 (Es-dur, Op. 129) von Franz Lachner eröffnet. Warum man gerade an die Spitze des Neujahrscorrects ein Bruchstück aus einem größeren Ganzen stellte, ist uns nicht recht begreiflich. Zwar hat die Ouverture einen festlichen Charakter und ist vieles Glanzvolle und Interessante in ihr, so z. B. die Steigerung zur Fuge mit der brillant wirkenden Augmentation des Hauptthemas in den Contrabässen und Bassnänen etc. Trotz alledem hätten wir aber gerade in diesem Concert lieber ein größeres selbständiges, klassisches Werk, etwa eine der Fidelio- oder eine der feurigen Weber'schen Ouvertüren, gehabt. Auf Lachner's Composition folgte die Arie „Marten aller Arten“ aus der „Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart, gesungen von der königlich sächsischen Opernsängerin Hrl. Marcello Sembrich. Als dritte Nummer des Abends haben wir ein neues, zur Zeit noch als Manuscript existierendes Violinconcert von D. Brahms zu nennen, das vom Componisten dirigirt und in welchem der Violinpart von Hrn. Joachim vorgetragen wurde.

Ist das Erscheinen eines neuen größeren Werkes von Brahms (so z. B. das der beiden Symphonien) von der gesamten Kunstwelt stets als ein Ereignis angesehen worden, so darf auch das Erscheinen einer Schöpfung, mit welcher der Componist ein für ihn

Deutschlands innere Lage im Jahre 1878.

= Leipzig, 3. Jan. Das Altentat Hödel, sagten wir am Schlusse des vorigen Artikels (Nr. 2), änderte die ganze parlamentarische Lage. Bekanntlich legten die Regierungen schon damals ein sogenanntes Socialisten-gesetz vor, der Reichstag lehnte es aber ab. Darauf erfolgte die Auflösung des Reichstages. Die am 30. Juli vollzogenen Neuwahlen fielen ungünstig für die liberalen Parteien aus, indem sie die conservativen wesentlich verstärkten. Dem neuen Reichstage unterbreiteten die Regierungen ein gegen das fröhliche in einigen wesentlichen Punkten modifiziertes Socialisten-gesetz. Dasselbe ward mit ziemlich starker Majorität angenommen, trat alsbald in Wirksamkeit, und mit seiner Hilfe sind in kurzer Zeit fast sämtliche Organe der Socialdemokratie in Deutschland, einerseits Vereine, andererseits Zeitungen und Zeitschriften, durch Verbote aus der Welt geschafft worden. Ob oder inwieweit dieses äußerliche Verstummern machen der Socialdemokratie auch eine innere Rückbildung der von ihr beherrschten Arbeiterkreise zu verhindern und gewänder Anschauungen zur Folge haben wird, kann erst die Zeit lehren. Jedenfalls gehört dazu, wie schon im Reichstage und in den Motiven zum Socialisten-gesetz ausgesprochen ward, wesentlich mit, neben jener verbietenden, negativen Thätigkeit der Gesetzgebung, auch eine positive, d. h. eine geistig, fittlich und ökonomisch fördernde Einwirkung auf die arbeitenden Klassen im Sinne der Humanität, zugleich aber im Geiste der bestehenden Gesellschaftsordnung und ihrer Voraussetzungen. Diese Einwirkung muss von der Selbstthätigkeit der beständigen Klassen ausgehen.

Doch wir kehren zur Betrachtung der parlamentarischen Lage, mit andern Worten, der Stellung der großen Hauptparteien im Deutschen Reichstage unter sich und zur Reichsregierung zurück.

Bei Gelegenheit der Verhandlung und Beschlussfassung über das zweite Socialisten-gesetz hatten die National-Liberale n. s. wieder mit den Freiconservativen und den Deutschenconservativen zusammengefunden.

Die drei Parteien gemeinsam (einschließlich der „Gruppe Löwe“ und einiger „Wilden“) hatten die große „staatsbehaltende“ Majorität gebildet, während die andern Gruppen des Reichstages, nicht blos, wie natürlich, die Socialisten, die Welfen, die Polen, die Ultramontanen, sondern auch die Fortschrittspartei, in ihrer rein verneinenden Stellung gegen das Gesetz verharrten.

Noch größer wurde der Zwiespalt zwischen dem Fortschritt und den mehr rechts stehenden Fraktionen, also auch der national-liberalen, da jene Partei auf ihrem „Parteitage“ zu Berlin am 24. und 25. Nov. 1878 sich wieder ganz auf den abstract-doctrinären Standpunkt von vor 1865 stellte, als ihre taktischen Ziele aber, statt einer Fühlung mit der national-liberalen Partei, eine Belästigung derselben durch möglichste

Herabsetzung des Bürgerthums von ihr zur Fortschrittspartei, dagegen eine Vereinigung mit der weiter links stehenden, bekanntlich ganz radicalen, „Volks-partei“ proklamierte.

Inzwischen hatten schon lange, schon seit Jahren, neben den eigentlich politischen Fragen je mehr und mehr die volkswirtschaftlichen Fragen das Hauptinteresse sowohl im Reichstage als in den weitesten Kreisen des Volkes auf sich gezogen und die ganze Situation, auch die politische, zu beherrschen begonnen. Der alte Kampf zwischen Schutzöllern und Freihändlern war von neuem heftig entbrannt. Auf dem Gebiete der inneren Gewerbebegrenzung hatte sich eine Bewegung für Rückgängigmachung gewisser weitgehender Consequenzen der Gewerbefreiheit und Freizüglichkeit entwickelt, die neben vielen unberechtigten auch einzelne berechtigte Forderungen hinsichtlich einer „Revision der Reichsgewerbeordnung“ stellte. Solchen berechtigten Forderungen — in Bezug auf Arbeitsblöcher, Kinderarbeit, überhaupt das Verhältnis der Arbeitgeber zu Gehilfen und Lehrlingen etc. — ward in der Frühjahrsession des Reichstages Rechnung getragen durch die daselbst angenommene Novelle zur Gewerbeordnung.

Für den Auftrag des Streits zwischen Freihändlern und Schutzöllern (zu welchen letztern sich neuerdings auch ein Theil der Landwirthe gesellte, der für die landwirtschaftlichen Producte ebenfalls „Schutz“ verlangt) müssen die Arbeiten der verschiedenen vorbereitenden Commissionen, welche die Reichsregierung (zum Theil nach anträglichen Beschlüssen des Reichstages) niedergelegt hatte, von wesentlichem Einflusse sein, so der Tabakskommission, der Enquête-kommission für die Textilindustrie (Weberei) etc. Neuerdings nun kam zu diesen Commissionen eine neue, noch wichtige hinz, diejenige, die sich unmittelbar mit Vorarbeiten zur Revision des bestehenden Zolltariffs beschäftigen und dem Bundesrat darüber Vorlagen machen soll.

Bei Gelegenheit der Bildung dieser Commission war es, dass Altmann jenes Schreiben an den Bundesrat — zum Zwecke der Mitteilung an die genannte Commission — ergehen ließ, welches so großes Aufsehen erregte, noch jetzt die gesamte deutsche und selbst außerdeutsche Presse lebhaft beschäftigt und die öffentliche Meinung in ganz Deutschland noch lange in Aufregung erhalten wird. Es ist ein halb finanzpolitisches, halb zollpolitisches Programm, welches das Schreiben enthält, jenes auf Vermehrung der direkten Einnahmen des Reiches gerichtet (der alte Gedanke des Reichskanzlers), dieses der herrschenden schubgärtnerischen Strömung einigermaßen entgegenkommend durch den Vorschlag einer Rückkehr zu dem Prinzip der Polypflichtigkeit aller über die deutschen Grenzen eingeführten Waren, wie es dem Zollverein bis 1865 zu Grunde lag.

Interviest diese so tiefschneidenden Fragen

gänzlich neues Gebiet betrifft (nämlich das der Solomusik für Violine), als ein solches gelten.

Wir befanden uns anfänglich diesem Concert gegen. Aber in einem gewissen Dilemma. Denn mit dem Namen „Concert“ verbindet sich ausschließlich der Begriff eines Tonstückes, in welchem dem Soloinstrument die herrschende, der Begleitung dagegen (wenn auch nur bedingungsweise) die secundäre, dienende Rolle zuerstheilt ist. Selbst die gleichnamigen Meisterschöpfungen eines Mendelssohn und Beethoven, in denen die Begleitungen aufs höchste durchfeiert sind, nötigen zu dieser Auffassung. Wir können, wollen wir nicht voreingenommen erscheinen, nicht sagen, dass dies eben bezeichnete Verhältnis zwischen Soloviolin und Orchester in dem Concert von Brahms bestheile, und wir mussten daher einen andern Standpunkt suchen, um nicht ungerecht gegen die Composition zu werden. Wir glauben dieselbe am besten dadurch zu charakterisiren, wenn wir sie, allerdings abweichend vom Componisten, als eine Symphonie mit obligater Violine bezeichnen. Denn es dient in ihr alles der Gesamtkörper und ist nichts einseitig nur der Soloviolin wegen da. Die Tutti sind nicht nur die Bereitstellungen auf die Soli und Austruhstellen für den Solisten, sondern wesentliche, ja vielleicht die wichtigsten Bestandthelle des Ganzen und daher mindestens ebenso bedeutsam wie die Soli selbst. Wer schmachtende Cantilenen und glänzende, brillirende Effectpassagen, wie sie in den meisten andern Violinconcerten vorkommen, erwartet hat, der wird sich freilich durch die Brahms'sche Composition enttäuscht gefehlt haben. Dieselbe verlangt daher auch einen

Interpret, der Resignation genug besitzt, auf äußeren Virtuosenfolg zu verzichten, und der mit Aufgeben seines Ichs sich völlig in den Gedankengang des Ganzen zu versenken und in denselben aufzugehen vermag. Dass dies keiner von den Violinmeistern der Gegenwart besser im Stande ist als der Freund des Componisten, Dr. Joachim, darüber bedarf es wohl kaum noch einer besondern Bemerkung. Das Publikum spendete denn auch dem Componisten und dem Vortragenden stürmischen Beifall.

An dieses Concert schlossen sich zwei Transcriptionen für Gesang und Klavier an: a) Notturno, b) Mazurka von Chopin, gleichfalls von Hrl. Sembrich vorgetragen. Diese Sängerin, welche erst unlängst nach Deutschland gekommen ist, hat uns und — dem reichen Beifall noch zu schließen — auch dem Publikum recht wohl gefallen. Ihre Stimme ist umfangreich (sie reicht bequem bis ins dreigeknickte C), weich und ansiebig, auch coloraturfähig, und nur einige Töne in der höhern Mittellage klingen noch etwas breit und unfrei. Am meisten gefiel uns Hrl. Sembrich in der Arie. In den beiden Chopin'schen Pièces vermittelte mir Leichtigkeit und Finesse. Namentlich muss genannte Dame noch sehr sorgsame Pflege auf den Triller verwenden, denn stellenweise wurde aus dem Secundenintervall desselben geradezu ein Terzentremolo.

Als Schlussnummer haben wir Beethoven's A dur-Symphonie Nr. 7 zu nennen, deren im ganzen schwungvolle Förführung das Publikum, ungeachtet einiger recht fataler Versehen in den Violinen, hörte. Ganz besonders müssen wir noch das seitens des Dirigenten

Schon den nächsten, wahrscheinlich im Februar zusammentretenden Reichstag beschäftigen werden, steht dahin. Dass die Tarifrevisionskommission mit ihren Arbeiten so rasch fertig werden sollte, um dem Bundesrathe bestimmte Vorschläge zu unterbreiten, welche dieser wiederum noch zeitig genug in der Form einer Gesetzesvorlage an den Reichstag bringen könnte, ist kaum zu erwarten. Immerhin aber wird die ganze Physiognomie des Reichstages und die Gruppierung der Fraktionen von der Parteinaahme für oder wider diese finanziellen und wirtschaftlichen Projekte wesentlich beeinflusst werden. Schon jetzt hat sich außerhalb und über den eigentlich politischen Parteien im Reichstage eine speziell volkswirtschaftliche Partei (unter dem Namen „Freie volkswirtschaftliche Vereinigung“) von vorwiegend schützöllnerischem Charakter gebildet, deren Programm (vom 19. Oct. vorigen Jahres) von 204 Abgeordneten unterzeichnet ward, also der absoluten Mehrheit des Reichstages! Von diesen gehörten 87 dem Centrum an, 39 den Freiconservativen, 36 den Deutschconservativen, 27 den National-Liberalen, 6 der Gruppe Löwe, 5 den Elsässern &c.

Wie man sieht, wären durch diese „Vereinigung“, wenn sie Bestand hätte, beinahe sämtliche Parteien, mit Ausnahme des Fortschritts- und der Socialdemokraten, auseinandergesprengt, indem von den einzelnen bald eine Mehrheit, bald eine Minderheit in dieses schützöllnerische Lager überginge und sich daher in den dahin einschlagenden brennenden Fragen von ihren sonstigen Parteigenossen trennen möchte.

So viel über das Thatssächliche. Es bleibt uns noch übrig, in einem weiteren Artikel über die durch die vorgeführten Thatsachen geschaffene politische und insbesondere auch parlamentarische Lage im Deutschen Reiche, speciell über die Stellung, in welche dieselbe unsere Partei gebracht hat, einige Betrachtungen anzustellen.

Das Schreiben des Papstes.

N.L.C. Berlin, 2. Jan. Die französische Eignethümlichkeit, am Neujahrstage der Welt durch orakelartige Offenbarungen ein Rätsel aufzugeben, ist seit dem Sturze Napoleons III. aus der Mode gekommen. Statt dessen zerbricht man sich diesmal den Kopf über die neueste Kundgebung des Papstes. In der That haben diejenigen nicht unrecht, welche nicht recht zu wissen erklären, was sie mit dem Briefe Leo's XIII. an den ehemaligen Tölzer Erzbischof anfangen sollen. Vielleicht kommt man aber über die Schwierigkeiten am ersten hinweg, wenn man sich die Frage vorlegt, ob denn überhaupt „etwas damit angefangen werden“ muss. Mit der Versicherung, dass der Papst den kirchlichen Frieden in Deutschland wiederhergestellt zu sehen wünscht, erfahren wir nichts Neues. Auch auf den Ausdruck, dass des Papstes Seele nicht eher Ruhe finden werde, als bis das Ziel erreicht sei, ist kein besonderes Gewicht zu legen; denn es ist längst außer Zweifel, dass Papst Leo, im Gegensatz zu seinem verblendetem Vorgänger, die verderblichen Wirkungen des deutschen Kulturkampfes für die Kirche vollauf erkennt, Wirkungen, welchen so rasch als möglich Einhalt zu thun er als Oberhaupt der Kirche alle Urtheile hat. Dasjenige, worauf es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge vor allem ankommt, eine klare Bezeichnung des Weges, auf welchem die Wie-

derherstellung des Friedens erreicht werden soll, lässt das Schriftbild ganz vermissen; der Papst vermeidet sogar jede Meinungsäußerung über die Aussichten der eingeleiteten Verhandlungen. Cultusminister Hall hat noch vor ganz kurzer Zeit zu erkennen gegeben, dass man auf preußischer Seite erst bestimmte Garantien für die Möglichkeit des Friedens erwartet. Es ist nichts bekannt geworden, was darauf schließen ließe, dass diese Garantien inzwischen gegeben seien. Wohl aber versichert der Papst, „alles Mögliche“ gethan zu haben, um einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Will man aus alledem überhaupt etwas schließen, so kann es nur das Eine sein, dass die Verhandlungen noch nicht vom Fleck gekommen sind.

Ein anderes, was dem päpstlichen Schreiben eine große Bedeutung hätte geben können, nämlich ein offener Ausspruch über die den Friedensschluss hintertriebende Haltung der Centrumspartei, suchen wir ebenfalls vergebens. Es ist allerdings von der Mäßigung (modestia) und dem Gehorsam gegen die Gesetze die Rede, wodurch die Gläubigen sich des Friedens würdig erweisen sollen, gerade dieser Satz aber ist in Bezug auf die kirchenpolitischen Gesetze überaus zweideutig gefasst. Unter diesen Umständen ist denn auch nicht viel darauf zu geben, dass die deutschen Bischöfe aufgesofortert werden, die Gläubigen zu solcher Haltung zu ermahnen. Auffallend aber ist jedenfalls, dass der Papst diesen Auftrag durch Vermittelung eines staatlich abgesetzten Bischofs ertheilt. Die darin liegende Nichtachtung eines nach unsern Gesetzen unanfechtbaren Urtheils stimmt schlecht zu den schwedenden Verhandlungen.

Noch allem Gesagten glauben wir nicht, in dem päpstlichen Schreiben ein für die Friedensfrage epochenmässiges Moment erblicken zu dürfen. Immerhin aber ist die Kundgebung doch viel zu interessant, als dass ein vollständiges Ignoriren derselben gerechtfertigt wäre. Wenn trotzdem sämtliche der Regierung nahestehende Blätter heute Abend noch keine Silbe darüber verlieren, so muss die Sache einen Haken haben. Seltsam genug war es schon, dass der am Dienstag Nachmittag ausgegebene düstige Auszug des „Wolfschischen Telegraphenbureau“ sich „verspätet“ hatte, während die „Kölnische Zeitung“ gleichzeitig das Schreiben fast in seinem ganzen Wortlaute unter Beidruckung des lateinischen Textes veröffentlichte. Noch seltamer aber wäre es, wenn die Regierung inzwischen nicht in den Besitz des authentischen Textes gelangt wäre. Das vollständige Schweigen der Offiziellen lässt sich also wohl nur dahin deuten, dass auch die Regierung diese Kundgebung des Papstes nicht gerade als eine Förderung des Friedenswerkes auffasst.

Deutsches Reich.

Über den Neujahrsaufgang beim Kaiser berichtet die Provinzial Correspondenz: „Am Neujahrstage nahm Se. Maj. zunächst die Glückwünsche der königlichen Familie entgegen, begab sich sodann zum Gottesdienste nach dem Dome und empfing nach der Rückkehr ins Palais die Generalität, die Fürstlichkeiten und die Botschafter. Bei dem darauffolgenden Empfange des Staatsministeriums sprach der Vicepräsident derselben, Graf zu Stolberg-Wernigerode, die Glückwünsche derselben und die Freude darüber aus, dass Se. Maj. nach den schweren Erlebnissen des letzten

Jahres nunmehr wieder in gewohnter Kraft und frische die Geschäfte der Regierung führe. Der Kaiser erwiderte, dass ihm die Geschäfte bisher nicht angegriffen, wenn auch die alte Spannkraft noch nicht zurückgekehrt sei. Dass er von einem Jahre mit so schweren Erfahrungen mit sehr ernsten Gedanken scheide, sei natürlich; andererseits habe er so viele Beweise der Theilnahme und der treuen Anhänglichkeit empfangen, dass dadurch die schmerzlichen Eindrücke wesentlich gemildert seien. Er dankte dem Staatsministerium für das, was zur Bekämpfung der hervorgetretenen Gefahren geschehen sei. Dasselbe sei unverkennbar nicht ohne Erfolg gewesen, aber es müsse darauf fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung gerichtet bleiben. Der Kaiser forderte das Staatsministerium auf, ihm auch ferner die Führung der Regierung zu erleichtern. Se. Maj. reichte darauf jedem der Minister die Hand und richtete an jeden einige freundliche Worte. Bei dem gesammten Neujahrsaufgang machte der Kaiser den Eindruck erfreulicher Frische und zuversichtlicher Stimmung.“

— Berlin, 2. Jan. Die von den Blättern gemeldete Reise des Ministers v. Barnbüler und des Oberregierungsrathes Tielemann nach Friedrichshafen zur Besprechung mit dem Reichskanzler ist erst im Laufe des gestrigen Tages erfolgt. Die Besprechung wird nicht von langer Dauer sein können, da die Herren schon morgen, wo die erste Sitzung der Posttarifreformcommission stattfindet, wieder hier sein wollen. — Das neueste Schreiben des Papstes, dessen auf Deutscher Land bezügliche Stelle auch die heutige Provinzial-Correspondenz enthält, ist zwar in dem bekannten, sehr deutungsfähigen Kurialstil gehalten; aber unter den möglichen Deutungen ist keine, durch welche die Verurtheilung des trostigen Verhaltens des Centrums und seiner Organe entfernt werden könnte. Die Unterwerfung der Gläubigen unter die Gesetze des Staates, welche nicht im Widerpruch mit dem Glauben und den Pflichten der katholischen Kirche stehen, auf der einen und die laute Ankündigung Schorlemers und der „Germania“, nach welcher das Centrum die Einigung zwischen dem Papste und der Regierung zwar anerkennt, im übrigen aber den Kampf für die weitere Befreiung der Kirche als politische Partei fortführen will, auf der andern Seite, sind schwer zu vereinigende Dinge.

— Die Provinzial-Correspondenz bespricht das „friedliche Vermächtnis des Jahres 1878“. Sie bestätigt, dass in den letzten Wochen des Jahres von allen beteiligten Mächten Kundgebungen der bestimtesten Art und theilweise positive Schritte erfolgt seien, welche ihren gemeinsamen Willen und die allseitige Zuversicht in Bezug auf die weiteren vollständigen Durchführung des Berliner Vertrages bestätigten. Schliesslich sagt sie mit hervorgehobener Schrift: „So ist denn beim Beginn des neuen Jahres der auswärtige Horizont reiner und klarer, als es seit langer Zeit der Fall gewesen ist, und soweit das Wiederaufleben des öffentlichen Vertrauens von den Beziehungen der Mächte abhängt, können wir mit lange entbehrter Zuversicht den weiteren Entwicklungen entgegensehen.“

— Die „Post“ sagt zum Jahreschluss: „Das vergangene Jahr hat uns in seinem Verlaufe viel Trauriges gebracht, und viel des Lobes ist ihm nicht gejungen worden, ja gewiss hat mancher das Ende des

richtig getroffene Tempo im Mittelsatz des Scherzo, welches häufig verschleppt wird, sowie den guten Anschluss des Trios bei der Rückkehr in den Hauptabsatz hervorheben. Das Trio fällt durch ein allzu schlependes Zeitmaß aus dem Rahmen des Ganzen heraus, wodurch selbstverständlich das ganze Scherzo seine innere Einheitlichkeit verliert.

— Eisenach, 1. Jan. Die Eröffnung des neuen Theaters, das ein hochherziger Bürger unserer Stadt gestiftet, erfolgte heute und ist somit das Ereignis des Tages. Das Theater, nach den Entwürfen des Architekten Karl Weichardt in Leipzig und unter Leitung des Baumeisters Singer erbaut, ist eine herrliche Bühne Eisenachs; es entspricht in allen seinen Einrichtungen allen Anforderungen, welche die Neuzeit und die Fortschritte der Theatertechnik stellen können. Durch drei grosse runderböige Thüren gelangt man in ein geräumiges Vestibule, das langgestreckt geradeaus die Kasse und die Eingänge in das Parterre, links und rechts in übersichtlicher Weise die Eingänge zu den Rängen zeigt. Geräumige Corridore enthalten die Garderoben für das Publikum; der Zuschauerraum zeigt uns in sehr geschmackvoller und doch einfacher Ausstattung ein zweiräumiges Haus mit eleganten Prosceniumslogen, weitgeöffneter Bühne, eine reichdecorirte Decke, das Ganze durch einen Sonnenbrenner als einziger Lichtquelle erleuchtet. An den ersten Rang, der wie der zweite in sechs Sitzreihen amphitheatraisch aufsteigt, schliesst sich ein elegantes, glänzend beleuchtetes Foyer, welches als Promenierhalle für das Publikum in den Zwischenacten dient. Die Bühne zeigt uns alle die nur für das Kennerauge verständlichen Apparate und Einrichtungen, vom Maschinemeister Lautenschläger aus Stuttgart ausgeführt, welche der neuesten Theatertechnik entsprechen; insbesondere zeichnet sich auch der sunnreiche konstruierte Feuerapparat aus, der eine grössere Feuergefahr fast zur Unmöglichkeit macht. Durch Aufheizung ist das ganze Haus angenehm durchwärmpt. Conditorei und Restau-

ration, wie die Garderoben für die Schauspieler sind praktisch plaziert. Das Äussere des Baues macht einen grossartigen Eindruck; im Renaissancestil und monumentaler Durchführung bat das Parterre eine starke Quaderung, im hohen ersten Geschoss eine reiche Pilaster- und Säulenbekleidung; die vier Ecken des Baues sind durch vier mit Kuppeln gekrönte Thürme flankiert, welche die Treppenhäuser enthalten. Noch vor der Eröffnung des herrlichen Kunsttempels genügten die hiesigen Städtebüroden der Pflicht der Danzbarkeit gegen den Stifter und ernannten denselben zum Ehrenbürger der Stadt Eisenach. Der Ehrenbürgerbrief und die denselben umschließende Mappe sind prächtvolle Meisterwerke des Zeichners, Malers, des Portefeuille- und Juwelierarbeit. Eine Deputation, aus dem Gemeinderatsvorstande Kreisgerichtsrath Müller und noch zwei Gemeinderäthen bestehend, überreichte dem hochherzigen Stifter, der seinen Namen nicht genannt wissen will und sich auch jede Ovation des Publikums im Theater und sonst verbeten hat, das vorgenannte Ehrendiplom heute Vormittag 11 Uhr. Heute Abend 7 Uhr findet mit „Winna von Barnhelm“ die erste Vorstellung statt; eingeleitet wird dieselbe durch einen vom Harzer Dr. Weitemeyer gedichteten Prolog und durch K. M. v. Weber's Jubelouvertüre.

— Dessau, 1. Jan. Vor einiger Zeit wandte sich die vom Provinziallandtag der Provinz Sachsen eingesetzte Historische Commission an das herzoglich anhaltische Staatsministerium mit dem Gefüge, derselben im Interesse wissenschaftlicher Forschungen Nachricht über die in Anhalt befindlichen Alterthümer, speziell über die hiesigen Bau- und Kunstdenkmäler von den frühesten Zeiten bis circa 1650, zugehen zu lassen. Darauf hat das Staatsministerium die städtischen Magistrate und Kreisdirektionen veranlasst, aus dem ganzen Herzogthum amtliche Berichte einzusenden. Unter Benutzung dieser Berichte, der die anhaltische Geschichte behandelnden Werke und namentlich der bereits manchen sehr wertvollen Artikel enthaltenen Mittheilungen des noch jungen, aber bereits sehr thürligen Vereins für anhaltische Geschichte und Alterthumskunde hat nun Hofrath W.

Hofäus im dritten Heft des zweiten Bandes dieser Mittheilung einen längeren Aufsatz über die Alterthümer Anhalts mit grossem Sorgfalt ausgearbeitet. Man findet in demselben die im Herzogthum Anhalt befindlichen Stätten verzeichnet, an denen vorgeschichtliche Alterthümer gefunden worden sind, ferner die meisten Wüstungen (eine vollständige Aufzählung dient sich erst ermöglichen lassen, wenn der „Codex Anhaltinus“ von O. v. Heinemann complet erscheinen wird) die Erd- und Steinwerke und die ältern anhaltischen Bau- und Kunstdenkmäler. So wie das früher vom Verein in Bezug auf den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau herausgegebene Jubiläumsfest, dient dieser die Alterthümer Anhalts betreffende Aufsatz auch über die Provinzen des Herzogthums hinaus Interesse erregen. Derselbe ist in Separatabdruck von der Verlagsbuchhandlung von Reinhart in Dessau zu beziehen.

— Zwei unserer namhaftesten Wochenschriften: Die Grenzboten und Im neuen Reich, haben gleichzeitig (mit dem 1. Jan. 1879) ihre Redaction gewechselt. Von den ersten tritt Dr. Hans Blum, der sie viele Jahre lang in tüchtiger Weise geleitet, zurück, und an seiner Stelle übernimmt die Redaction Dr. Moritz Busch. Die Wochenschrift Im neuen Reich, in leichter Zeit von Dr. K. Reichard geleitet, hat als neuen Herausgeber Dr. Wilhelm Lang in Stuttgart gewonnen.

— London, 29. Dec. Dr. Millingen, der Arzt, der Lord Byron während seiner letzten Krankheit behandelt, starb am 1. Dec. in Konstantinopel im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene hatte eine Erzählung seines Verlebens mit Byron niedergeschrieben, die er herauszugeben beabsichtigte; aber ungünstigerweise verbrannten alle seine Papiere während der grossen Feuerbrunst in Pera im Jahre 1870.

— Der Geh. Justizrat und ordentliche Professor Dr. v. Bar in Breslau ist als ordentlicher Professor der Rechte an die Universität zu Göttingen verjecht worden.

— Am 28. Dec. starb in Tübingen der Professor der Theologie Dr. J. C. v. Beck, 73 Jahre alt.

Ungläubliche glückliche
Und der
Zeit
Geschichte
aus
Wirkung
welche
D. Dec.
beider
Die
betroffenen
samtlichen
seines ge-
ausgerufen
dieser
Wohl ge-
In
kenntnis
lich
ein so
Augen
welchem
schwung
dauern
hoffentlich
ein wahr-
des zu
wie un-
nachdem
Anarchie
Biedermeier
zu ihrer
Friede
bildest du
kleineren
werden
digen Br
aufkommt
das De
der Na
hauptso-
bereiten
Blides
empfang-
sache,
Gebiete
Merkel
durch
Bum
aus,
Jahres
dauernd
stiftliche
Auch
den Bl
auf das
Hoffsta
dass die
Somm
Vaterlan
gischerme
das De
zu durch
Institut
und die
erprobten
glückliche
vorbehalt
fange
dem A
Ranzler
das De
Achtung
dem Vo
in so v
standes
hin seie
Steuerp
lers ina
— Di
gehenden
Sie röh
miale d
Boll-
politisch
von ein
Zusam
wendigke
derselbe
nern al
fragen
gezählt
grammat
ausseina
gering f
einnahm

Unglücksjahres herangewünscht, in der Hoffnung, daß eine glücklichere Sonne dem nächsten scheinen werde. Und dennoch, wenn wir heute auf die verslossene Periode zurückblicken, so geschieht es mit ganz andern Gefühlen, als die waren, mit denen wir die Ereignisse aufnahmen, als wir unter ihrer unmittelbaren Wirkung standen." Sie erinnert sodann an die Worte, welche der Kaiser bei seiner Rückkehr nach Berlin am 5. Dec. an die Staatsminister und die Präsidenten beider Häuser des Landtages richtete:

Die schwerlichen Erfahrungen, welche mich persönlich betroffen, haben aber auch wunde Stellen in unsern gesamten gesellschaftlichen Verhältnissen aufgedeckt und erkennen lassen, welche nur von der starken Hand des Gesetzes geheilt werden können, dessen Einwirkungen neuerdings ausgerufen werden mußte. Wird dadurch Heilung auch dieser Wunden erreicht, so will ich gern für das allgemeine Wohl gebünt haben.

In der That, meint die «Post», eine solche Erkenntnis der uns bedrohenden Gefahr, eine so gründliche Unstimmung wäre nicht möglich gewesen ohne ein so entsetzliches Ereignis, welches aller Welt die Augen öffnete und den Abgrund erkennen ließ, vor welchem wir standen. „Die Wirkungen dieses Umschwunges“, fährt sie fort, „der öffentlichen Meinung dauern bis auf den heutigen Tag fort und sollen es hoffentlich noch in dem nächsten Jahre thun. Wie ein wälder Traum beinahe will uns die erste Hälfte des zu Ende gehenden Jahres erscheinen, jetzt, wo wir uns wieder der Ruhe und Ordnung erfreuen, nachdem es sich gezeigt hat, daß die Elemente der Anarchie noch nicht stark genug waren, dem Staate Widerstand zu leisten, sobald dieser sich entschlossen zu ihrer Repression erhob und seine Macht zeigte.“

Friedlich gehe auch das Jahr für unsere auswärtige Politik zu Ende. „Den Mittelpunkt derselben bildet der Berliner Congress. Was an hämischer Verkleinerung, was an düsteren Vorhersagungen geleistet werden konnte, ist diesem Berlage gegenüber geleistet worden, um in dem Volle nicht das Gefühl der freudigen Zuversicht und des nationalen Selbstbewußtseins aufkommen zu lassen, welche durch die große Thatsache, daß Deutschland bei dieser Gelegenheit an der Spitze der Nationen stand, daß die Erhaltung des Friedens hauptsächlich sein Werk war, das Resultat seiner stets bereiten Stärke, seiner Friedensliebe, und des weiten Blicks der Leiter seiner Politik, eine neue Kräftigung empfangen mußte.“ Freudig begrüßt sie auch die Thatache, „daß die Regierung auf dem wirtschaftlichen Gebiete die Initiative ergreift. Der Quell vieler Nekros war es, daß die Regierung längere Zeit hindurch auf solche Initiative zu sehr verzichtet hatte.“ Zum Schluss spricht sie ihre Befriedigung darüber aus, „daß durch die schweren Prüfungen des letzten Jahres auch die Erkenntnis gewachsen ist, wie das dauernde Wohl des Staates ohne Religion und ohne sittliche Vertiefung nicht geheißen könne.“

Auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung richtet den Blick in Trauer auf das scheidende, in Hoffnung auf das kommende Jahr. „Die Berechtigung zu dieser Hoffnung“, sagt sie, „schöpfen wir aus der Thatache, daß die unauslöschlich traurigen Ereignisse des letzten Sommers alle bessern Elemente und Bestrebungen im Vaterlande neu belebt, frisch gefräßigt und zu energischerem Handeln ermuntert haben.“ Während aber das Deutsche Reich im Innern eine gewaltige Krisis zu durchmessen hatte, in welcher es die Festigkeit seiner Institutionen, den gesunden Sinn seiner Bevölkerung und die patriotische Entschlossenheit seiner Regierungen erprobte, waren seine Verhältnisse nach außen um so günstiger. „Der künftigen Geschichtsschreibung bleibt es vorbehalten, den Nachweis zu führen, in welchem Umfange das Gelingen des Berliner Friedenswerkes auf dem Ansehen und der Geschicklichkeit des deutschen Kanzlers beruhte. Es darf behauptet werden, daß das Deutsche Reich, ohne irgendwie an Ansehen und Achtung, an der Freiheit seiner Entschlüsse und dem Vollbewußtsein seiner Kraft einzuhüllen, noch nie in so vortrefflichen Beziehungen zu allen Mächten gestanden hat als im gegenwärtigen Augenblick.“ Weiterhin feiert auch sie die „wahrhaft nationale Zoll- und Steuerpolitik“, welche das Schreiben des Reichskanzlers inaugurierte.

Die «Post» kommt in einem längeren Artikel eingehender auf das Bismarck'sche Schreiben zurück. Sie röhmt an demselben zunächst, daß es „zum ersten male die Einzelfragen der finanziellen Reform, der Zoll- und Handelsgesetzgebung und der Eisenbahnpolitik nicht abgesondert für sich behandelt, sondern von einem freien und großen Standpunkte den inneren Zusammenhang jener Fragen betont und auf die Notwendigkeit einer gemeinschaftlichen gleichzeitigen Lösung derselben hinweist“. Gerade das, was von den Gegnern als eine ungehörige Verquiddung von Finanzfragen und Fragen der Zoll- und Handelspolitik bezeichnet werde, sei ein wesentliches Verdienst des Programms. Denn tatsächlich seien diese Fragen nicht auseinanderzuhalten. Jeder Zoll, er möge noch so gering sein und lediglich die Absicht verfolgen, Finanzeinnahmen zu schaffen, wirkle als Schutz für die hei-

mische Production, sobald der betreffende Artikel überhaupt im Innern erzeugt wird. Wenn unter der Firma „Rückkehr zu den bewährten Prinzipien des Zollvereins!“ die Fortsetzung geltend gemacht werde, die zollpflichtigen Artikel auf wenige finanziell einträgliche zu beschränken, so sei dem zu entgegnen: dem Zollverein liegen die eigentlichen finanziellen Aufgaben, denen das Deutsche Reich sich nicht entziehen kann, ganz fern; jene Fortsetzung des Freihandelscongresses steht folglich nicht im Einklang, sondern in striktem Widerspruch zu den gesammten Tendenzen des Zollvereins. Dem (von der Schlesischen Zeitung geltend gemachten) Grunde der Vertheuerung des ganzen Lebensunterhaltes durch die Zölle will die «Post» kein entscheidendes Gewicht beilegen (der Grenzzoll werde ein niedriger sein, die Consumenten würden dadurch von direkten Steuern entlastet etc.); die Rücksicht auf den Exporthandel wiege die auf den Absatz der Industrie im Innern nicht auf, auch steige erfahrungsmäßig jener mit diesem; endlich: die Stimmung im Volle sei dem Project des Reichskanzlers günstig und werde ihm den Sieg verschaffen auch gegen den Widerstand parlamentarischer Parteien.

Unter dem Titel „Conservative und liberale Politik“ bespricht die National-Liberale Correspondenz das als conservativ gepriesene Zollprojekt des Reichskanzlers. Sie sagt: „Mit der „Umlehr“ zur allgemeinen Zollpflicht wird die Existenz aller der Geschäfte in Frage gestellt, die irgendwie auf die Zollfreiheit der nicht ausdrücklich mit Zöllen belegten Gegenstände begründet oder angewiesen sind. Die gleichzeitig eröffnete Aussicht auf Erhöhung der bestehenden Zölle zieht auch die daran interessirten Gewerbe ins Spiel. Im schlimmsten Mitleidenschaft gerath natürlich der Handel. Aber auch die nichtgewerblichen Bevölkerungsklassen sehen vorläufig ihr wirtschaftliches Auskommen durch die nothwendig eintretende Vertheuerung alles Lebensbedarfs aufs äußerste bedroht, ohne mehr Trost zu erhalten, als daß die erwartete finanzielle Blüte später vol Gehaltszulagen möglich machen werde. Ob die Beamten sich dabei beruhigen können, müssen sie ja wissen. Sie sind aber nicht die einzigen Betroffenen: alle sonstigen Empfänger fester Einnahmen lassen sich auf keine Art entschädigen, die meisten Arbeiter unzweifelhaft eingeklammert. Diese unabsehbare Umwälzung in allen Lebensverhältnissen läßt die «conservative» Politik uns an. Was ihr gegenüber liberale Politik sein würde, braucht nicht erst ermittelt zu werden: statt einer verflüchtigen Rechnung auf das Tabakmonopol eine solche Steigerung der Tabakabgaben, wie die Enquêtecommission sie jetzt ungefähr vorgeschlagen hat, also ohne jede Bedrohung der deutschen Tabakindustrie mit dem Untergange; statt der Aufländigung des ganzen Zolltariffs Erhöhung oder Neuinführung einiger besonders ergiebiger Finanzzölle, und concrete Erledigung einiger weniger besonders dringlich und besonders eigenhändig erscheinender Schutzzollansprüche. Ob bei Lichte befehlen diese liberale Politik nicht «conservativ» im wahren Sinne, d. h. erhaltender, staats- und wohlstandserhaltender zugleich wäre als jene «conservative»?“

Das Berliner Tageblatt knüpft an die Gerüchte, daß der Reichskanzler entschlossen sei, den Reichstag für den Fall der Ablehnung seines Wirtschafts- und Finanzprogramms aufzulösen, die Bemerkung:

Es wäre ja, meinen wir, wol möglich, daß Fürst Bismarck diese Eventualität bereits ins Auge gefaßt hat; viel wahrscheinlicher aber dunkt es uns, daß der Reichstag, in gerechter Würdigung des durchaus verständigen Ziels, welches Fürst Bismarck sich vorgelegt, in irgendeiner Form zu Vereinbarung bereit ist, in deren Folge sich die finanzielle Selbständigkeit des Reichs ermöglichen läßt. Wehr verlangt der Reichskanzler sicher nicht und ebenso sicher läßt sich annehmen, daß es ihm sehr gleichgültig ist, auf welchem Wege er seinen Zweck erreicht, wenn er ihn nur überhaupt erreicht. In diesem Betracht würde der Reichstag eine große Thorheit begehen, wenn er allen und jeden Vorschlägen des Fürsten Bismarck sein Ohr verschließe, denn in diesem Falle dürfte er allerdings seiner Auflösung gewiß sein.

Um das in der letzten Generalversammlung des Centralverbandes der Deutschen Leberindustriellen zu Frankfurt a. M. beschlossene, vor der dort ernannten Commission während des Herbstes mit großer Hingabe entworffene und im Wortlauten aufgestellte Gesuch um Veranstaltung einer Enquête über die Lage der deutschen Leberindustrie dem Fürsten Bismarck persönlich zu überreichen, richtete der Vorstand des Centralverbandes an denselben am 16. Dec. ein Audienzgesuch, in welchem mit kurzen Worten die Bedürfnisse der Leberindustriellen, welche den Wunsch nach Anstellung einer Enquête gezeigt, geschildert war. Die sofort erfolgte eigenhändige Antwort des Fürsten Bismarck wird von der Deutschen Gerber-Zeitung veröffentlicht und lautet:

„An den Vorstand des Verbandes der deutschen Leberindustriellen zu Händen des Hrn. Geh. Commissionsrats Dr. Gilliher Hochwolgeboren zu Berlin.“

Friedrichshafen, 19. Dec. 1878. Mit der im gefälligen Schreiben vom 16. Dec. ausgesprochenen Ansicht, daß die deutsche Industrie auf den deutschen Markt das erste und natürlichste Atrecht besitzt und daß sie des Schutzes bedürfe gegen die Konkurrenz solcher Länder, welche infol-

günstiger Vorbedingungen unsere bestehende Production überflügeln und schließlich unterdrücken können, bin ich einverstanden. Ich bin deshalb auch bereit, soweit mein persönlicher Einfluß reicht, die Wünsche des Centralverbandes der deutschen Leberindustriellen zu befürworten. Einstweilen wird schon die Commission, welche demnächst zur Revision des Zolltarifs zusammentritt, in der Lage sein, sich auch mit den von Ihnen angeregten Fragen, sei es direkt, sei es durch einen Antrag auf eine besondere Enquête über die Lage der Leberindustrie, zu beschäftigen. Um Ihre speziellen Wünsche und Anträge der Commission als Material für ihre Arbeiten überweisen zu können, bitte ich um schriftliche Formulirung derselben. Ein mündlicher Vortrag würde den Eindruck der Thatachen und der schriftlichen Formulirung nicht steigern können; für mich aber würde eine Abweichung von der durch meinen Gesundheitszustand gebotenen einstweiligen Enthalzung vom geschäftlichen Berufe von weitgehenden Folgen sein. Ich bitte deshalb, auch ohne Beprechung mir das Vertrauen zu schenken, daß ich die nationalen Interessen auch auf dem Gebiete der Handelspolitik nach Kräften zu vertreten bemüht bin.“

v. Bismarck.

Dem Bundesrathen ist der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend Bestimmungen über das niedere Unterrichtswesen nebst Motiven zugegangen.

Aus Berlin vom 1. Jan. wird der Kölnischen Zeitung berichtet: „Wie versichert wird, sollten diejenigen Handelsverträge zwischen auswärtigen Staaten und dem Zollverein, deren Auflösung noch nicht erfolgt war, vor Ablauf des vergangenen Jahres diesseits gekündigt werden. Der Vertrag mit Belgien vom 22. Mai 1865 wurde dem Vernehmen nach deutscherseits gestern in Brüssel gekündigt. Das gegenwärtige Verhältnis soll vorläufig noch für ein Jahr fortbestehen, wenn nicht inzwischen ein neuer Vertrag abgeschlossen wird.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die dänische Presse hatte angesichts der in unser letzte Blätter erwähnten Kundgebungen über das Welfenthum bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Thyra im großen und ganzen einen anerkennenswerthen Ton gezeigt und in ihrer Besprechung des Empfanges der Welfen-deputation am Hofe im allgemeinen eine größere Reserve beobachtet, als nach den Anregungen von oben herab vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Der nationale Eifer der dänischen Blätter konnte es indessen doch nicht gänzlich umgehen, mit den sympathischen Kundgebungen des Welfenthums für die Verbindung des Herzogs von Cumberland mit der Prinzessin Thyra Erinnerungen an den Art. 5 des Prager Friedens, beziehentlich an die sogenannte nordschleswigsche Frage in Zusammenhang zu bringen. Diese Ideenverbindung ist allerdings eine recht ungünstige, da jede Begünstigung der dem Deutschen Reich feindlichen welfischen Bestrebungen von Seiten Dänemarks in Deutschland naturgemäß auch für die dänisch-nationalen Wünsche günstige Dispositionen weder wecken noch fördern kann, um so weniger, als ja die ganze Welfenagituation Dänemark auch nicht das Geringste angeht.“

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 sind verboten worden: „Zu Truhs und Schuhs, Festrede, gehalten zum Stiftungsfeste des Crimmitzschauer Zollvereins am 22. Oct. 1871 von W. Liebknecht“ (Leipzig 1874); „Über die politische Stellung der Socialdemokratie, insbesondere mit Bezug auf den Reichstag. Ein Vortrag, gehalten in einer öffentlichen Versammlung des Demokratischen Arbeitervereins zu Berlin am 31. Mai 1869 von W. Liebknecht“ (Leipzig 1874); „Wissen ist Macht — Macht ist Wissen. Vortrag, gehalten zum Stiftungsfeste des Dresdener Arbeiterbildungvereins am 5. Febr. 1872 und zum Stiftungsfeste des Leipziger Arbeiterbildungvereins am 24. Febr. 1872 von W. Liebknecht“ (Leipzig 1875); „Zur Grund- und Bodenfrage von W. Liebknecht“ (Leipzig 1876); die vom 28. Dec. 1878 datirte Nummer des neunten Jahrgangs der in Neumünster-Zürich herausgegebenen und in der schweizerischen Vereinsbuchdruckerei Höttingen-Zürich gedruckte periodische Druckschrift: „Die Tagwacht. Organ der socialdemokratischen Partei in der Schweiz und des schweizerischen Arbeiterbundes“; der Gesangverein „Sängerbund“ in Ludwigshafen.

Preußen. Aus Berlin vom 2. Jan. schreibt man der Magdeburgischen Zeitung: „Wir sind in der Lage, heute verbürgt melden zu können, daß der Cultusminister Dr. Falk nunmehr auf seinem Posten verbleiben wird, nachdem die Differenzen, welche ihn zur Einreichung seines Entlassungsgeklages bewogen hatten, vollständig ausgeglichen sind. Am gestrigen Tage hat der Cultusminister die Ernennungen der Hofsäuglinge Baur und Kögel zu Mitgliedern des Oberlehrerathes gegenzeichnet. Der Minister hat, den einstimmigen Vorstellungen der übrigen Mitglieder des Staatsministeriums, insbesondere aber dem Wunsche des Fürsten Bismarck nachgegebend, sich bestimmen lassen, persönliche Ansichten der Lösung dringender Aufgaben und dem Ernst der allgemeinen Situation unterzuordnen und auf seinem Posten zu verharren. Es wird dies in weitesten Kreisen mit freudigem Dank aufgenommen werden. Wenn es sich vollkommen bestätigt, daß der

Vicepräsident des Staatsministeriums Graf Otto zu Stolberg beauftragt war, dem Minister schen vor etlicher Zeit den Ausdruck des Vertrauens Sr. Maj. des Kaisers zu überbringen, so können wir heute hinzufügen, daß Se. Maj. der Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben vom 30. Dec. dem Minister in einer ihn ausgezeichnenden Weise die kaiserliche Ueber-einstimmung mit seiner Geschäftsführung ausgesprochen und den Ausdruck seines Vertrauens erneuert hat. Ein Schreiben in demselben Sinne hat der Kaiser unter demselben Tage an den Oberkirchenrath gerichtet, und es scheint, daß dasselbe ganz oder theilweise wohl den Weg in die Öffentlichkeit finden wird. Der Hofs-prediger Dr. Rögel, welcher bisher zu den vortragen-den Räthen des Cultusministeriums gehörte, scheidet nunmehr aus dieser Stellung.“

— Aus Berlin vom 2. Jan. telegraphirt man der Neuen Frankfurter Presse: „Bezüglich der Wirkung der Reichsfinanzreform auf Preußen wird die Regierung zugestehen, daß ein der Vermehrung der Reichseinnahmen entsprechender Theil der directen Steuern in Zukunft der Bewilligung des Landtages unterliegt. Auf dieser Grundlage ist zwischen den National-Liberalen und Freiconservativen eine Verständigung erzielt.“

— Wie man der Kölnerischen Zeitung aus Berlin schreibt, hat sich der Abg. Dr. Karl Braun von den Folgen seiner Lungenentzündung noch immer nicht vollständig erholt; er wird deshalb ein südlches Klima aufsuchen und beabsichtigt, nächstens nach Corsica und Sardinien zu reisen.

— Der Minister des Innern hat, wie bereits erwähnt, an den Oberpräsidenten von Pommern verfügt, daß das von dem Polizeipräsidium in Stettin erlassene Verbot der Aufführung des Stücks von Augier: „Die Fourchambaults“, nicht aufrecht zu erhalten sei. Der Minister begründet diese Entscheidung folgendermaßen:

in Haft und Voruntersuchung sich befände, davon ist hier nichts bekannt. Wäre es wirklich der Fall, so müßte über diese Thatsache dieses Stillschweigen beobachtet werden; dann aber wäre nicht abzusehen, wie die wiener Blätter, welche diese Nachricht zuerst verbreiteten, in deren Besitz gekommen wären. Uebrigens läge wol keine Veranlassung zur Verheimlichung vor.“

So sehr es zu billigen sei, daß bei der Prüfung der Zulässigkeit dramatischer Aufführungen ernst stille Gesichtspunkte zur Geltung gelangen, und so sehr ein Theil der neuern französischen Dramen, indem sie das unsittliche Treiben gewisser Gesellschaftskreise mit frivolem Behagen zur Darstellung bringen, eine sorgfältige Beachtung und Prüfung in Anspruch nehmen, so sei doch nicht anzuerkennen, daß das in Rede stehende Drama von Angier in jener Beziehung zu erheblichen Bedenken Anlaß gebe. Wenn auch die Voraussetzungen des Stücks auf ein früheres unsittliches Verhältniß zurückführen, so sei doch die Handlung und der Inhalt des Dramas selbst nach der bestimmt und scharf ausgeprägten Tendenz ein entschiedener und durchweg ernst gehaltener Protest gegen die Frivolität der erwähnten Auffassungen, sobald dem Stück ein moralischer Werth gegenüber den Berichtigungen der französischen Dramatik der letzten Jahrzehnte nicht abzusprechen sei. In solchem Sinne sei das Drama auch von der ernsten Kritik in Frankreich und in Deutschland aufgefaßt worden. Das Verbot des Stücks, welches in der Hauptstadt seit längerer Zeit ohne irgendein an die Offenlichkeit getretenes Vorwissen aufgeführt worden, müsse daher als ein Fehlgriff erscheinen.

— Dr. R. F. Wunder veröffentlichte im Schmiedeberger Sprecher Ende December Folgendes:

Im März laufenden Jahres ist im Verlage der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig eine kleine Schrift von mir erschienen, die den Titel führt: „Drei Jahre aus meinem Leben.“ Sie enthält die achtzehnjährige Darstellung einer in den Jahren 1845—47 gegen mich geführten Untersuchung und ist neun Monate hindurch unangefochten geblieben. Heute erhielt ich ein Schreiben von der Königlichen Regierung zu Breslau, worin mir mitgetheilt wurde, daß die genannte Schrift auf Grund der §§. 11 und 12 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oct. 1878 verboten worden sei. Ich habe bisher geglaubt, gerade ein Gegner der socialistischen Staatspläne zu sein, und habe gar nicht geahnt, daß die bige Schrift in irgendeiner Weise die im Socialistengesetz erlaubten Zwecke fördern könnte.

Thüringische Staaten. J Weimar, 30. Dec.
Die Landessynode wählte in ihret gestrigen ersten
Sitzung das Präsidium derart, daß zum Präsidenten
obh. Regierungsrath Genast, zum ersten Vicepräsidenten
Geh. Kirchenrath Hesse, beide liberal, zum zweiten
Vicepräsidenten Frhr. v. Rotenhan, streng confessionell,
gewählt wurden. Aus der der Synode bei ihrer Er-
öffnung zugegangenen „landesfürstlichen Gründungs-
chrift“ ist bezüglich der bevorstehenden Arbeiten Fol-
gendes zu entnehmen: Ein Bericht des Kirchenrates
über den Zustand der Landeskirche und die Vorlau-
misse in derselben während der letzten vier Jahre wird
zur Anlass zu eingehenden Debatten und verschiedenen An-
trägen geben. Für die provisorischen Kirchengesetze
eine sechsmonatliche Dauer des Confirmandenunter-
richts, kirchliche Aufgebote und Trauungen und Auf-
bung der Stolzgebühren wird die Zustimmung der
Synode nachgesucht. Als neue Vorlagen werden an-
kündigt Gesetze über Berechnung der Dienstzeit der
geistlichen und eine Ergänzung der Kirchengemeinde-
ordnung. Ein Bericht über Auswahl der biblischen
Geschichte beim Religionsunterricht und ein solcher
über die Gesangbuchfrage wird vorgelegt, ohne daß
die Regierung dazu bereits Stellung genommen. Die
Anträge der ersten Synode auf gemeinsame theolo-
gische Prüfungskommission in Thüringen und auf Ein-

führung von Diözesansynoden wurden abgelehnt; dagegen wird eine Vorlage über Neubildung der Kirchen-inspektionen und Veränderung der Diözesen infolge der Neugestaltung der Gerichte angekündigt, ebenso über Verwendung der sehr wesentlichen Überschüsse des Centralfonds für die evangelische Geistlichkeit.

3 Gera, 31. Dec. Der von dem Oberbürgermeister Fischer geplante Local-Unglückversicherungsverein ist, trotz vielfacher Agitationen auswärtiger Gesellschaften, welche mit diesem Abscuranzzweige sich befassen, und dank dem energischen Vorgehen des Genannten, nunmehr definitiv constituit und wird mit dem 1. Jan. 1879 beginnen. Derselbe ist gleich jetzt auf die Umgebung von Gera ausgedehnt worden, um die dort bestehenden gewerblichen Anlagen mit hereinzugießen. In der Nachbarstadt Greiz scheint man noch nicht so weit gekommen zu sein; Verhandlungen sind dort noch im Gange. — Die hiesige Handlung E. Fr. Weißflog hat zu Weihnachten aus eigenen Mitteln einen Sparverein für ihre Arbeiter gegründet und den letztern die ihnen zukommenden Guthaben in Sparkassenbüchern ausgehändigt. Alljährlich werden denselben bestimmte Precente ihrer Arbeitslöhne gutgeschrieben und die Einlagen verzinst. Eine solche Heranziehung der Arbeiter an das Interesse des Geschäfts ist nur empfehlenswerth.

— Aus dem Altenburgischen berichtet man dem Dresdner Journal unter dem 31. Dec.: „Dass ein Färgergeselle Schleuberg wegen bedrohlicher Neufassungen in Bezug auf das Leben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich vor der hiesigen Criminalbehörde in Haft und Voruntersuchung sich befindet, davon ist hier nichts bekannt. Wäre es wirklich der Fall, so müsste über diese Thatsache dieses Stillschweigen beobachtet werden; dann aber wäre nicht abzusehen, wie die wiener Blätter, welche diese Nachricht zuerst verbreiteten, in deren Besitz gekommen wären. Uebrigens sage wol keine Veranlassung zur Verheimlichung vor.“

Öesterreich-Ungarn.

Ueber eine von der Verfassungspartei angestrebte Vereinbarung mit den Czechen schreibt man in der Kölnerischen Zeitung aus Wien vom 30. Dec.: Die Niederlage, welche die Verfassungspartei, insbesondere Dr. Herbst, bei ihrer Opposition gegen die Orientpolitik des Grafen Andrássy erlitten hat, scheint den geschlagenen Parlamentariern die Ueberzeugung verschafft zu haben, daß sie und ihre Anhänger allein nicht im Stande seien, die Stellung des ungarischen Grafen, der heute noch das volle Vertrauen des Herrschers zu bestigen scheint, zu erschüttern. Sie sehen sich daher nach Bundesgenossen um, und da scheint man vor einigen Tagen der Gedanke gelommen zu sein, sich mit den Czechen auszusöhnen. Ein Artikel der Neuen Freien Presse diente als Fühl器 und hatte tatsächlich die Folge, daß der Polkor, das Organ der unter der Führung Rieger's stehenden Alt-ceschen, eine Erwiderung losließ, aus der man eine gewisse Bereitwilligkeit, sich mit den Deutschen zu vertragen, herauslesen konnte. Sobald man aber von theoretischen Phrasen dazu überging, die praktische Grundlage, auf der eine solche Versöhnung aufgebaut werden sollte, zu suchen, stellten sich sofort die Schwierigkeiten heraus, die einem deutsch-ceschen Compromiß im Wege stehen. «Compromiß innerhalb des Rahmens der jetzigen Verfassung», sagen die Anhänger Herbst's, «zunächst Änderung der gegenwärtigen verfassungsfähigen Einrichtungen, insbesondere Reform der Wahlordnung», antworten Rieger und Gregor, welche in dieser Beziehung einmal Eines Sinnes zu sein scheinen. Soll es zu einem Compromiß kommen, so wird es eine gewisse Verfassungsänderungen schwerlich abhängen; immerhin rechnet man darauf, daß die Czechen in nächsten entgegenkommenden Schritten und im Reichsrath eintreten werden, um daselbst ihre

— Die Neue Freie Presse schreibt: „Zum Dank für das freundliche Entgegenkommen, welches die Bosnaker in Wien und Budapest fanden, conspirirten sie, wie aus Agram gemeldet wird, mit den Kroaten. Die amlehrende erste bosnische Deputation kam in Agram mit den nationalen Führern zusammen, und dort soll die Einverleibung Bosniens in Kroatien abgemacht werden sein — natürlich «soweit die vorhandenen Kräfte reichen». Infolge dessen führt Obzor, das Organ der Kroaten, eine Sprache, die durch die folgenden Sätze charakterisiert wird:

Das bosnische Volk hat reife Ansichten über die nationale und politische Autonomie; die Mohammedaner — Gott Dank! — mehr als die unterdrückten Christen. Diese nationale Unabhängigkeit suchen die Bosnier in der politischen Vereinigung mit Kroatien. Will man diese nicht föhren, so hat der Bosnier Mittel und Wege, anderthalb sich zu wenden. Rings um ihn befinden sich Brüder, die ihn mit offenen Armen erwarten. Die Monarchie die Wahl."

Italien.

Aus Rom vom 31. Dec. wird der Kölnerischen Zeitung geschrieben: „Die Kurie ist ein wenig ent-
täuscht.“

muthig über die schier unheilbare Schwindsucht des Peterspfennig's; die maßgebenden Kreise dort sind schon zu dem Beschlusß gekommen, daß große Vereinfachungen und Ersparnisse in dem ganzen Organismus der obersten kirchlichen Verwaltung, in den Congregationen sowie im Hofstaate einzuführen sind, sodass die dadurch ersparten Summen für Zwecke des allgemeinen Interesses des päpstlichen Stuhles verwendet werden können, für den «geheimen Fonds» sozusagen, der minder für die Verwaltung bestimmt ist als für die Inszenirung des katholischen Dramas unserer Tage. Doch wird auch ein allgemeiner Aufruf an die Bischöfe erlassen werden. — Die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Berlin dauern, was man auch dagegen sagen mag, noch immer fort, und zwar in lebhafter Art, wozu schon das viele unrichtige Gerede, das in die Deutlichkeit über diese Angelegenheit vollaufführt wird, Anstoß genug gibt, indem man beiderseits die Hände voll hat mit Dementiren. Im Vatican regt sich nach all den Schwierigkeiten dieser Verhandlungen der Gedanke, eine besondere Annäherung und ein enges Einverständniß mit Bayern zu versuchen, an dessen Beispiel sich darin die übrigen Kirchenprovinzen Deutschlands langsam anschließen könnten: gewissermaßen ein Kern kirchlicher Einigkeit, wie Preußen der Kern der politischen Einigung Deutschlands gewesen ist, und es wird versichert, daß Fürst Bismarck diesen Gedanken nicht für unpraktisch erachtet.

— Die wiener »Presse« schreibt:

Wie es heißt, will die klerikale Partei den Versuch machen, bei den nächsten Wahlen ins Parlament möglichst abtreiche Vertreter zu bringen und in demselben eine Art Zentrumsfraction zu bilden. Die erste Anregung dazu ging von dem Grafen di Masino aus, der in der Kammer als einer der conservativen Führer eine gewisse Rolle gespielt, seit 1870 aber vollständig von den Geschäften zurückgezogen steht, weil er nicht einverstanden war mit der Einnahme Lombardei und der vollständigen Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Graf Masino hat dem turiner Konservativen ein Schreiben zugeschickt, in welchem er das Programm der von ihm projectirten conservativen parlamentarischen Partei entwickelt. Er belehrt sich als eisigen Katholiken, will aber (ähnlich wie Vater Curci), daß die Katholiken Italiens die thotsächlichen Verhältnisse anerkennen sollen, um im Parlament auf Grund der bestehenden Verfassung sich einen Boden zu schaffen für Reformen der Landesgesetze im Sinne ihrer Partei. Die Vorschläge des Grafen Masino waren von den conservativen Blättern sehr läßt aufgenommen worden; bei den Liberalen hatten sie keine Berücksichtigung gefunden; großen Spectakel erhob aber über leichten Anwändlungen des Grafen die Civiltà cattolica. Sie erklärte, für eine katholische Partei gebe es kein anderes Programm als das, welches im Syllabus niedergelegt sei. Papst Leo XIII. soll nun in den letzten Tagen, durch die Polemik der Civiltà tatsächlich auf die Bestrebungen des turiner Grafen ernstlich aufmerksam gemacht, seinem berüchtigen Blatte Mäßigung empfohlen haben. Ob der Versuch einer Parteibildung im Sinne des Grafen Masino gelingen wird, darüber lauten die Muttbroschüren der landeskundigen Berichterstatter aus dem Süden sehr verschieden.

Frankreich.

* Paris, 31. Dec. Der Vorstand des hiesigen Gemeinderaths, Präsident, zwei Vicepräsidenten und drei Secretäre, hatten gestern eine Unterrredung mit dem Unterrichtsminister Bardoux über die Schulfrage. Sie legten ihm eine ganze Reihe von Budget- und andern Beschlüssen dar, denen zufolge die congregationalistischen Lehrer und Lehrerinnen in allen städtischen Schulanstalten durch weltliche ersehzt werden sollen, und forderten ihn auf, den Seinepréfecteden anzuweisen, daß er sich endlich den Willen des Gemeinderathes und der Bevölkerung füge und einen durchaus confessions- sen städtischen Schulunterricht ins Leben rufe. Hr. Bardoux versprach, über diesen wichtigen Gegenstand zu verweilt mit seinen Collegen vom Cabinet Rath zu halten und dem Gemeinderath den Bescheid der Regierung in seiner nächsten, am 24. Jan. anstehenden Sitzung mitzutheilen.

Der Soleil bricht eine Lanze zu Gunsten des Schutzzollsystems. „Unsere Dekonomisten“, schreibt „zeigen, daß sie nicht zu ergründen suchen, was im Auslande vorgeht. Wenn sie sich erfundigten nach mir, was vorgeht, nicht allein bei uns, sondern auch eben uns sowie in der weiten Ferne, so hätten sie wahr werden können, wie weit wir hinter allen Zusagen die Doctrinen des Freihandels. Dann hätte sie Veröffentlichung des Schreibens des Fürsten Bismarck nicht überrascht; sie würden sich sogar fragen, ob es möglich ist, daß Frankreich künftig genug gesessen ist, nicht gleich nach den traurigen Ereignissen von 1870/71, wie Thiers dies verlangte, die volkswirtschaftliche Politik des Hrn. Rouher abzuschütteln. Sie wüssten, daß die große amerikanische Republik mit Mautsteuereinnahmen den größten Theil der Kosten des Secessionskrieges abbezahlt hat, der sozusagen nach der Unterzeichnung unserer Handelsverträge einem Schutzzollwede unternommen worden war. Sie würden gleichfalls nicht ignorieren, daß jene Republik dank dem Schutzsystem sich von oben bis unten Industrie ausgerüstet hat und heute für 1 Milliarde und 300 Mill. mehr ausführt als sie einführt, während Frankreich, daß keinen Verträgen aufgeoben

wird, mehr als für 1 Milliarde mehr eingeführt als ausgeführt hat. Waren unsere Ökonomisten nicht eingeschlagen über den langweiligen Evangelien der Apostel des Freihandels, so hätten sie gesehen, daß mit seinen Schutzzöllen und seinen Prämien Russland überall Fabriken aufrichtet, daß Österreich-Ungarn seine Tarife reformirt, die Bezahlung der Steuern in Gold verlangt und absolut eine schutzgärtnerische Wahrheit hat; daß die Schweiz, dieser klassische Boden des Freihandels, seine Einfuhrsteuern erhöht hat und daß Spanien und Italien dem Beispiel der Schweiz gefolgt sind. All dieses ist nicht im Vorjaß; es ist bereits ausgeführt. Und man scheut sich nicht zu behaupten, daß die französischen Schutzzöllen, die doch noch auf die Stunde der Vergeltung warten, den andern Ländern das Beispiel gegeben haben."

Das Journal des Debats bespricht eine kürzlich erschienene Broschüre von Hrn. Isaac Péreire, worin dieser ehemalige Saint-Simonist zu beweisen sucht, daß, um die Welt wieder in das rechte Gleis zu bringen, man das Papstthum wieder wie im Mittelalter an die Spitze der sozialen Pyramide stellen müsse. „Hat Dr. Péreire“, fragt das Journal des Debats am Schlusse seines Artikels, „an einer ganz kleinen Schwierigkeit gebaut, welche für den Erfolg seines Planes eines sozialen Umgusses aus den Entschlüssen des letzten Concils entspringt? Dieses Concil hat die Unfehlbarkeit des Papstes proclamirt. Schon gut! In Glaubenssachen mögen die Gläubigen sich diesem neugeschaffenen Dogma, welches Leute wie Breglie, Montalembert, Gretry, Bischof Dupanloup selbst mit Mühe angenommen haben, unterwerfen. Aber auch in politischen Angelegenheiten, in Volkswirtschaft, in Civil- und Gerichtssachen, im kommerziellen und industriellen Bereich befindet sich einen Papst denken, der vom Vatican aus, alwo er ausschließlich von Priestern umgeben ist, über alle Angelegenheiten der Welt entscheidet und sich niemals irrte? In diesem Falle läßt uns die Constitutionen, die Charten beiseitelegen; ersparen wir uns die Kosten eines Senats und einer Deputirtenkammer; verschieben wir auf unbestimmte Zeiten die Senatswahlen sowie alle übrigen Wahlen. Oben herab von seiner autoritärerischen Pyramide ist der unfehlbare Papst allem gewachsen, und der liebe Herrgott, unter der Begleitung des Kapitäns de Minn, hält endlich seinen neuen Einzug in die moderne Welt.“

Aus Paris vom 29. Dec. berichtet man der Kölnerischen Zeitung: „Das Fest, welches der hiesige deutsche Turnverein gestern Abend gab, schloß recht glänzend die Reihe der Feiern ab, welche die deutsche Colonie zur Feier der Weihnachtstage veranstaltet hatte. Ungefähr 200 Personen, darunter viele Gäste, waren um 9½ Uhr in den festlich geschmückten Sälen des Vereinslocals (Rue Saint-Marc) versammelt. Das schöne Geschlecht war nicht vertreten, da bis jetzt dasselbe nicht allein von dem Turnplatz, sondern auch von den Festen des Vereins ausgeschlossen ist. Die Feier begann mit dem Liede „Stimmt an“ mit hellem, hohem Klang, worauf unter großem Jubel der Versammlung der Komitee des Vereins als Weihnachtsmann erschien und nach einer kurzen, höchst witzigen Ansprache an die Anwesenden die hervorragendsten Mitglieder der Gesellschaft zu sich heranrief, um ihnen die für sie bestimmten Geschenke zu überreichen, wobei er aber in Knittelversen jedem eine kleine Bosheit an den Kopf warf. Die letzte Gabe, einen kleinen, reichverzierten Weihnachtsbaum, überreichte er dem Photographen Karl Reutlinger, der seit langen Jahren Mitglied aller deutschen Vereine von Paris ist. Der Weihnachtsmann ließ, als Reutlinger vor ihm erschien, den Spott beiseite und richtete einige anerkennende Worte an den Mann, der so viel für die deutsche Colonie gethan und wegen seiner Verdienste um dieselbe vom Deutschen Kaiser decortirt wurde. Der den Hintergrund des Saales deckende Vorhang wurde nun aufgerollt und ein prachtvoller Weihnachtsbaum mit zahlreichen Geschenken rief allen die Seiten ins Gedächtnis zurück, wo es ihnen noch vergönnt war, im Kreise der Ihrigen das schöne Fest zu feiern. Nach der Verlosung der Geschenke ergriff der Bibliothekar der Gesellschaft das Wort, um mitzutheilen, daß die Vereinsbibliothek sich in der letzten Zeit bedeutend vermehrt habe. Alles, die sich um die Bibliothek besondere Verdienste erworben, wurde dabei gedacht, mit dem bemerken, daß der Verein fast alle illustrierten Werke der deutschen Abtheilung der pariser Weltausstellung zum Geschenk erhalten und daß fast alle großen Verlagsbuchhandlungen Deutschlands dem Verein versprochen haben, ihm seine neuen Werke einzufinden. Nach der Verlosung wurden musikalische und andere Vorträge gehalten und Toaste ausgebracht. Der Turnverein und die Teutonia, welche letztere eine größere Anzahl der Ihrigen gesandt, brachten sich gegenseitig Hochs aus und gelobten, in Zukunft fest zusammenhalten zu wollen. Es war 2 Uhr, als der Vorsitzende die offizielle Feier für geschlossen erklärte, aber 4 Uhr wurde es, ehe die letzten Turner sich auf den Heimweg bezogen.“

Großbritannien.

London, 31. Dec. Der Daily Telegraph ist in der Lage, alle Gerüchte positiv zu bestätigen, daß England in dem mit der Türkei schwedenden Unterhandlungen auf die formelle Abdankung des Souveränen des Sultans über Cypern bestehen. Die in Übereinstimmung mit der Convention im Gange befindlichen Bourparlers zielen nur auf eine Verständigung bezüglich des Verlaufs des ottomanischen Staatsgebiets.

Die Nachricht von Jakub Khan's Eintreffen in Jellalabad hat sich nicht bestätigt; ja Personen an Ort und Stelle, denen, wie der Times berichtet wird, die besten Informationsmittel zu Gebote stehen, erklären, es sei höchst unwahrscheinlich, daß Jakub Khan solch einen Schritt thun werde.

Russland.

Der Wiener Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 27. Dec.: „Diejenigen Blätter, welche vor zwei Jahren zum Kriege hielten, beschäftigen sich heute in demselben unüberlegten Eifer wie damals damit, die Mittel ausfindig zu machen, um die aus dem Kriege hervorgegangenen sehr delikten Verbindlichkeiten zu decken. Praktisch sind diese Vorschläge nicht; aber Geld muß geschafft werden. Die Besteuerung der Rohbaumwolle mit 40 Kopeken Gold per蒲d ist bereits im Reichsrath genehmigt worden. Jetzt sollen die Fahrkarten auf den Eisenbahnen einen Zuschlag von 10—15 Proc. zum Besten des Staates erhalten, die Stempeltaxe auf die gerichtlichen Papiere soll von 40 auf 60 Kopeken erhöht werden. Man versichert, daß in kurzer Zeit die nötigen Maßregeln ergriffen werden sollen, um durch bedeutende Silberankäufe im Auslande den Silberstab wieder in Umlauf zu setzen. Augenblicklich werden neue 6 Mill. Rub. in Städten zu 20, 15 und 10 Kopeken ausgeprägt, um den Mangel an kleiner Münze, namentlich in Asien, zu decken. Mit Inbegriff dieser 6 Mill. sind dann 60 Mill. Silberscheidemünze der 18. Probe im Umlauf, wozu noch etwa 40 Mill. Kupfermünze kommen. Ungeachtet der schlechten Seiten nimmt die Ausfuhr unserer Rohprodukte bedeutend zu. Die Einnahmen der russischen Eisenbahnen haben sich seit dem Vorjahe um mehr als 13 Proc. gehoben.“

Donaufürstenthämer.

Neben dem Prinzen Arnulf von Baiern wird auch der Fürst Vibesco (bekannt aus dem Beaumont-Prozeß) als Thronanwärter für Bulgarien genannt. Doch ist davon, wie die Neue Freie Presse meint, nicht ernsthaft Notiz zu nehmen.

Türkei.

Wie der wiener «Presse» aus Vera geschrieben wird, hat Schereddin-Pascha am 23. Dec. folgendes Schreiben an den Grafen Bichy gerichtet: „Im Auftrage Sr. Maj. des Sultans, meines Gobieters, bitte ich Ew. Exz., Ihrer Regierung mitzutheilen, daß die Hohe Pforte bereit ist, die Verhandlungen zu erneuern betreffs des Einvernehmens in der Frage der eventuellen Occupation des Paschaliks von Novibazar und betreffs der Lösung der Fragen, welche sich aus der Occupation Bosniens und der Herzegowina ergeben. Die Hohe Pforte gibt sich der Hoffnung hin, daß das zu erzielende Einvernehmen die intimen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen noch mehr festigen werde.“

Die Neue Freie Presse sagt berichtigend: „Nicht Schereddin-Pascha, sondern ein Beamter Said-Pascha's war es, welcher kürzlich über die Politik des gegenwärtigen türkischen Cabinets sich mit mehreren Correspondenten europäischer Blätter unterhielt (s. unsere gestrige Nummer). Der konstantinopeler Berichterstatter des Journal des Debats erzählt die Episode, die übrigens mehr der Empfindlichkeit Said's über die Beurtheilung seiner Person in der europäischen Presse als dem Bedürfnisse einer Auflösung der öffentlichen Meinung ihr Dasein verdankt.“

Das Journal des Debats fragt — angestellt der Nachricht, der Sultan werde von jetzt an dem christlichen Neujahrstage die Ehre geben und an demselben die fremden Botschafter feierlich empfangen — was aus der Heidscha geworden sei (d. h. aus der mohammedanischen Zeitrechnung, die mit der christlichen nicht übereinstimmt)?

Amerika.

Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Philadelphia vom 13. Dec. „Einem Zufall verdanken die Engländer höchst wertvolle Aufschlüsse über die lange geheimgehaltenen Rüstungen der Russen in den Vereinigten Staaten. Zwar ist es schon geramme Zeit bei vielen kein Geheimnis mehr, daß die russische Regierung in den östlichen Seehäfen Dampfer austüftet läßt. Vier mächtige Fahrzeuge, welche im letzten Frühling in Cramp's Schiffbauhöfen zu Philadelphia gebaut und hergerichtet wurden, sind vielmehr offen in die Hände russischer Agenten übergegangen

und mit den Seeleuten benannt worden, welche im Monat Mai mit dem Dampfer Umbria in den Vereinigten Staaten eintrafen. Bekannt war es dagegen nicht, daß die russische Regierung auch Waffenküste in den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat und die Schiffe für aktiven Dienst ausrüstete. Die allgemeine Annahme war, daß dieselben, wenn sie überhaupt zu Krenzen bestimmt seien, ihre Waffenaufrüstung in Europa erhalten würden. Eine ganz zufällige Wahrnehmung hat indessen diese Annahme gefördert. Wie es scheint, hatte der englische Viceconsul in Philadelphia die russischen Schiffe seit längerer Zeit genau überwachen und jedes einzelne derselben photographieren lassen, wahrscheinlich um die Photographien unter die englischen Kapitäne zu verteilen. Vor einigen Tagen entdeckte nun ein englischer Spähler, daß mit kleinen Kisten beladene Wagen aus den Cramp'schen Magazinen fahren und nach den russischen Schiffen fuhren, und es gelang ihm, sich zu überzeugen, daß die Kisten Patronen enthielten. Angestellte Ermittlungen ergaben, daß in den vorhergehenden Tagen 30 Sendungen Kisten und Patronen, sowie 87 Kisten Patronen für die sogenannten Gattinglanonen aus den Städten Springfield und Providence in Philadelphia angelommen und bereits theilweise auf dem Dampfer Asia verladen waren. Die Aufregung, welche über diese Vorgänge in der englischen Gesandtschaft zu Washington herrschte, ist begreiflich. Auch in Regierungskreisen verfolgt man dieselben mit Interesse. Eine Einmischung unserer Regierung ist jedoch nicht statthaft, solange nicht Krieg zwischen Russland und England erklärt ist. Eine neue Delgegend, in der schon gewaltig spekuliert wird, die Bradfordregion, liegt noch im Staate Pennsylvania, aber nahe an der newyorker Grenze, 70 Meilen von Buffalo, und umfaßt ein Gebiet von 13 Meilen Länge und 3 Meilen Breite. Auf diesem Delgütel befinden sich jetzt über 1300 Delquellen, und es werden täglich etwa 1600蒲s Del gewonnen. Einige Bohrlöcher sind 3000 Fuß tief. Die Lage der Delbrunnen ist sehr verschieden, indem viele nahe an den Bächen, andere auf den Abhängen, manche aber auf dem Gipfel der Berge sich befinden, welche 800—1000 Fuß hoch sind. Die Ergiebigkeit der Quellen ist ebenso verschieden, denn es gibt solche, die von 3—30蒲s im Tage liefern, und einige liefern von selbst, andere müssen gepumpt werden.“

Königreich Sachsen.

Leipzig, 8. Jan. Die Neubildung unseres Staatsverordnetenkollegiums hand, wie üblich, am Abende des 2. Jan. und zwar in Gegenwart der meisten Mitglieder des Rathskollegiums statt. Oberbürgermeister Dr. Georgi, welcher die Neugewählten und die Wiederernannten einführte, schilderte in einem Rückblick die Ereignisse, welche das abgelaufene Jahr gebracht, und die Thätigkeit der städtischen Organe in den letzten 12 Monaten. Er gebaute zunächst der Heimsuchungen, denen unser Kaiser ausgeföhrt gewesen, und gab der Freude über die erfolgte Wiederherstellung des Monarchen Ausdruck. Eine Mahnung, welche vor allem aus jenen Ereignissen hervorgehe, sei die, daß jegliche bürgerliche Freiheit zu ruhen habe auf dem felsenfesten Grunde der Achtung vor Recht und Gesetz — mögen daher auch ferner die deutschen Städte, die Körkämpfer im Ringen nach bürgerlicher Freiheit, stets den Sinn für Recht und Gesetz pflegen. Solcher Sinn lebe in unserer Stadt und habe in ihr von je sich bewährt: er werde sie auch der hohen Ehre würdig erhalten, Sitz des obersten Reichsgerichtshofes zu sein. Ein einstweiliges Heim der neuen Behörde zu bieten, sei gelungen, ebenso werde es nach den Ermittlungen der jüngsten Wochen nicht schwer fallen, den Beamten derselben das erforderliche Unterkommen zu beschaffen. Der Fürsorge unserer eigenen Landesregierung hatten wir im abgewichenen Jahre die Errichtung des Staatsgymnasiums zu danken, der regen Thätigkeit der städtischen Körperschaften ist die Vollendung so manchen Werkes gelungen, das auf längere Zeit hinaus der Gemeinde zum Nutzen gereichen wird. Das neue Ortsstatut und damit das Regulativ für die Pensionen der Beamten, die Neugestaltung unseres Besteuerungswesens waren Arbeiten, welche die beiden Collegien ernsthaft beschäftigten. Von den baulichen Herstellungen des Jahres 1878 erwähnte Redner die höhere Bürgerschule für Mädchen, vier neue Volksschulen, deren zwei wenigstens begonnen, während die beiden in der Südworstadt vollendet wurden. Weiter ist die grohartige Überwölbung des Mühlgrabens, die mehrfache Überbrückung der Pleiße im Süden der Stadt, die Herstellung der Anlagen im Scheibenholze, die Feststellung der Baupläne für neue Stadttheile erfolgt, während andere Unternehmungen, wie der Umbau des Georgenhäuses, die Erweiterung der Nikolaischule, endlich der Bau eines neuen Rathauses noch vorbehalten blieben. Bezüglich des Siegesdenkmals sei man einem definitiven Abschluß nahe; die Ausführung des grohartigen Werkes werde aber noch einige

Jahre erfordern. Nachdem der Oberbürgermeister noch der Tätigkeit des Gemischten Gesundheitsausschusses und des Gewerbeschiedsgerichtes erwähnt, begrüßte er die neueintretenden Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums und sprach den ausscheidenden den Dank der Gemeinde für ihr Wirken aus, was beides der Vorsteher Göß im Namen der Gemeindevertretung gleichfalls thut. Aus den Mitteilungen des Vorstehers über die Ereignisse im Schosse des Collegiums entnehmen wir, daß im ganzen 42 Plenarsitzungen abgehalten und in diesen 1388 Vorlagen (gegen 1280 im Vorjahr und gegen 810 im Jahre 1868) erledigt wurden. Ausgeschieden sind die Stadtv. Bruno Schulze (durch Tod) und Döhlinger (durch Wahl zum Stadtrath). Die nunmehr vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsteher Eisenreichereibesitzer G. Göß (mit 52 von 57 Stimmen), erster Vicevorsteher Advocat Dr. Schill (mit gleicher Stimmenzahl) und zweiter Vicevorsteher Bankier Ludwig Gumpel (mit 39 Stimmen). Die Gewählten erklären sich zur Übernahme der ihnen anvertrauten Aemter bereit. In den Wahlauschuss wurden die ansässigen Mitglieder Buchhändler Vörster und Buchbindemeister Krieger sowie die unangesessenen Dr. Kirchhoff und Schlossermeister Dohler gewählt.

— Im weiteren Verfolge des von uns erwähnten Streits zwischen dem „Conservativen“ und dem „Reichstreuen Verein“ zu Bischopau bringt das vorige Wochenblatt neuerdings folgende Erklärung und Gegen-erklärung. In Nr. 153 vom 28. Dec. 1878 heißt es:

Auf die in Nr. 151 d. Bl. an den hiesigen Conservativen Verein gerichtete Anfrage hat man dem — uns allerdings unbekannten — Gesamtcomite des Reichstreuen Vereins zu Bischopau offenen Visirs Folgendes zu erwiedern: 1) Der Verfasser der in Nr. 151 d. Bl. angezogenen Correspondenz hat dieselbe nicht im Auftrage des Conservativen Vereins abgeschafft, dessen Vorstand auch der Correspondent zur Zeit unbekannt ist. 2) In der am 6. Dec. abgehaltenen Versammlung des Conservativen Vereins konnte der seit dessen letzter Zusammenkunft gegründete „Reichstreue Verein“ nicht unterwöhnt bleiben. Letzteres schon um bestossen nicht, weil er unter völliger Ignoranz des früher ins Leben getretenen ebenfalls reichstreuen „Conservativen Vereins“ sich constituiert hat. Es ist in der bestehenden Kritik darauf hingewiesen worden, wie die hiesigen National-Liberale unter der Flagge „Reichstreue“ zu segeln für gut befanden, wodurch sie den Conservativen Verein entweder haben verdächtigt, mindestens aber läunig legen wollen! Wir überlassen es hiernach dem vorurtheilsfreien Leser, wer die „entgegengesetzten“ Auffassungen des politischen Lebens immer wieder von neuem zuspielt“ und das Unkraut unter den Weizen zu säen beliebt! Weiter aber wurde in jener Sitzung des Platzen gedacht, daß in einer Versammlung der „Reichstreuen“ einer ihrer Redner ausgesprochen haben sollte, es haben die Conservativen bedauerlicherweise mit der Socialdemokratie zur Bekämpfung des Großkapitals sich verbunden. Nachdem der stellvertretende Vorsteher des Conservativen Vereins erklärt, daß er eine berartige Geschmacklosigkeit kaum für möglich halten könne, fügte er hinzu, daß, wenn sie geäußert werden sei, sie nur als eine tendenziöse Verdächtigung zu betrachten wäre, da an der Hand unserer Statuten sich unschwer nachweisen lasse, wie absurd jene Auffassung sein würde.

Der Vorstand des Conservativen Vereins zu Bischopau.
Richard Stephan.

Darauf folgt in Nr. 154 vom 31. Dec. folgende Entgegnung:

Für Ihre Antwort in Nr. 153 d. Bl. sind wir Ihnen — mit Ausnahme der angeführten Retortenfrüche — verbunden, denn wir ersehen daraus, daß der Ihnen „unbekannte“ vielgeschäftige Referent über Ihre Versammlung vom 6. Dec. ein plumper Prahlhans gewesen ist, der den Hrn. Diaconus Scheer, Hochgebildeten, gar nicht verstanden hat, da dieser in der betreffenden Versammlung ja gar nicht in der Lage gewesen ist, „Verdächtigungen aus unserm Lager gehäuft abzufertigen“! Was da von genanntem Herrn gefragt wurde mit der Einleitung: in unserer reichstreuen constituirenden Versammlung „solle“ ein Redner dies oder das geäußert haben; man könnte zwar es „kaum für möglich halten“, aber — „wenn“ — der Redner sich so geäußert habe! — das ist uns, ja es ist überhaupt gleichgültig, und man kann nicht von uns verlangen, näher darauf einzugehen! Hingegen würden wir so frei sein, die Redensart: „die hiesigen National-Liberale hätten für gut befunden, unter der Flagge „Reichstreue“ zu segeln“ — wenn sie uns wieder vorkommen sollte — mit einer ähnlichen zu parieren, wie z. B.: „Die reactionären Particularisten haben für gut befunden, mit unter conservativer Flagge zu segeln.“ Daß Ihnen unser Comité unbekannt geblieben, nimmt uns wunder, da es doch in derselben öffentlichen Versammlung gewählt worden ist, in welcher unser Vorsteher Werner die auf Ihrem Programm stehende „Forderung allmäßlicher Be- seitigung der Vorzüglichkeit des Großkapitals“ zur Sprache gebracht hat, also in derselben Versammlung, über welche einem Ihrer hervorragendsten Mitglieder nach seiner eigenen öffentlichen Aussage gleich anderer Tages „ein steagographischer Bericht“ nach Leipzig — als dem Ort seines vorübergehenden damals notwendigen Aufenthalts — überendet worden ist. Dieser Bericht gibt Ihnen ja den genauesten Bescheid über alles! Wie können Sie übrigens glauben, wie hätten Sie „lahm“ legen wollen? Eine Sache, die auf festen Füßen steht, legt man doch nicht durch eine Flaggenänderung lahm?

Der Vorstand des „Reichstreuen Vereins“ zu Bischopau.
Moritz Werner.

△ Schneeberg, 31. Dec. Die Jahresrechnung des hiesigen Frauenvereins zeigt von einer ziemlich umfassenden Thätigkeit. Die gesamte Jahresrechnung belief sich rund auf 4630 M., die Ausgabe auf 4277 M. Wie mancher Familie, die sich in verzweifelter Lage befand, ist dadurch Hilfe geleistet worden! Da auch Nichtmitglieder beisteuerten, konnten bei der vorjährigen Christbescherung 171 zumeist altersschwache und bedürftige Männer und

Frauen mit Betteln, Bettwäsche, wollenen Decken, Bettdeckenstückchen aller Art und mit baarem Gelde bedacht werden. Bei der diesjährigen Feier wurden 165 Arme beschenkt. Die unter der Leitung des Vereins stehende Strickschule, in welcher 35 Kinder unterrichtet werden, hatte eine Jahresrechnung von 185 M. und eine Ausgabe von 100 M. Die Zahl der Mitglieder beträgt 190, das Vereinsvermögen 11885 M. Besonders hervorzuheben ist noch, daß auf Wunsch Ihrer Maj. der Königin die Vorstandsdamen 36 Sichflinder der hiesigen Stadt überwachten.

— Von der Königlichen Wasserbaudirection sind in Dresden am 2. Jan. folgende telegraphische Nachrichten eingegangen: Meinitz 2 Uhr nachmittags: Wasserstand 84 Centimeter über Null, noch im Steigen. — Schandau, 4 Uhr nachmittags: Königsstein, 5 Uhr 20 Min. nachmittags: Eis im vollen Gange.

Handel und Industrie.

Aus Berlin vom 2. Jan. berichtet die National-Zeitung: „Der Concours gegen Dr. Bethel Henry Strausberg hat heute Mittag 1 Uhr nach kurzer Beurtheilung des Collegiums des Stadtgerichts unter Vorst. des Stadtgerichtsdirectors Harrasowitz nach Anhörung des Kommissars des Concours Stadtgerichtsrathen Bernade, des Verwalters Kaufmann Dietrich und des Gerichts Dr. Strausberg durch Bestätigung des von der Gläubigerchaft vor kurzem angenommenen Accordes seitens des Gerichts sein Ende erreicht.“

* New York, 2. Jan. Zwei Speicher und die Baumwollpressen der Union Cottonpress Company in Charlestown mit 10129 Ballen Baumwolle wurden durch eine Feuerexplosion vernichtet. — Nach einem von der Weiss Farms Company erststellten Bericht betrug der Werth der im vorigen Jahre von der Pacificflüsse gewonnenen Metallprodukte 77,000,000 Doll., also 17 Mill. weniger als im Jahre 1877. British Columbiens produzierte hierauf 1,500,000 Doll., Mexico für 1,500,000 Doll. Der Gesamtbetrag pro 1879 wird auf 70 Mill. Doll. veranschlagt.

* Wien, 2. Jan. Ziehung der Österreichischen Creditlose: 200000 fl. Nr. 66 Serie 1348, 40000 fl. Nr. 97 Serie 978, 20000 fl. Nr. 87 Serie 3204. Außerdem wurden folgende Serien gezogen: 775, 1086, 1145, 1730, 1982, 2020, 2045, 2128, 3118, 3200, 3599.

* Wien, 2. Jan. Serienziehung der 1854er Post: 397, 514, 1095, 1204, 1323, 1389, 1422, 1593, 1654, 1673, 1786, 1907, 1938, 1970, 2030, 2117, 2218, 2386, 2514, 2684, 2765, 2884, 2936, 3094, 3124, 3290, 3302, 3388, 3411, 3567, 3879, 3934, 3955, 3956, 3994.

* Hamburg, 2. Jan. Serienziehung der Hamburger 50-Thaler-Post: 20, 27, 101, 482, 493, 501, 502, 504, 548, 693, 708, 776, 933, 955, 1001, 1043, 1269, 1279, 1288, 1328, 1404, 1406, 1611, 1817, 1843, 1877, 1965, 2058, 2066, 2154, 2195, 2274, 2276, 2328, 2325, 2401, 2419, 2526, 2563, 2573, 2985, 3002, 3118, 3136, 3188, 3199, 3283, 3332, 3393, 3459, 3511, 3598, 3648, 3652, 3736, 3754, 3764, 3907.

* Bremen, 2. Jan. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,60, per Februar 8,60, per März 8,70, per April 8,75.

* Antwerpen, 2. Jan. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinates, Type weiß, loco 22 1/2, bez. u. Br., per Februar 22 1/2, Br., per März 22 1/2, Br., per September-December 25 1/2, Br. Steigenb.

* Liverpool, 2. Jan. Wegen Feiertags kein Baumwollmarkt.

* Bradford, 2. Jan. Wolle etwas günstiger, wollene Garne stetig, wollene Stoffe sehr ruhig.

* Glasgow, 2. Jan. (Rohseifen.) Wized numbers warrants 43 1/2, Sh.

Börsenberichte.

* Berlin, 3. Dec., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurse. Deß. Creditact. 402,—, Deß. Franz. Staatsb. 435,—, Deß. Südbahn (Vomb.) 119,—, Berg.-Märk. 76,50, Köln-Mindener 102,—, Galiz. Karl-Ludwigsb. 101,—, Rhein. 106,50, Rumän. 35,75, Disconto-Comm. 132,50, Königs- und Laurablitte 67,—, Deß. Post v. 1860 112,40, do. Goldrente 63,25, do. Silberrente 54,20, do. Papierrente 53,30, Russ. Ank. v. 1877 83,10, do. Banfn. 197,20, Deutsche B. —, Ung. Goldrente 72,30. Tendenz: fest.

Aus Wien bekannte Curse von 11 Uhr 10 Min. norm. Creditact. 223,90, Deß.-Franz. Staatsbankact. 251,20, Deß. Südbahn (Vomb.) —, Galiz. Karl-Ludwigsb. 234,—, Deß. Goldrente 73,30, Deutsche Marknoten 57,75, Napoleonsb'dr. 9,36. Tendenz: fest.

* Berlin, 2. Jan., 2 Uhr 55 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 95,—, 4 1/2 proc. preuß. consol. Ank. 104,80, Proc. sächs. Rente 72,80, Deß. 1860er Post 111,90, do. Papierrente 58,40, do. Silberrente 54,10, do. Goldrente 63,20, Ungar. Goldrente 72,75, russ. consol. Proc. Ank. v. 1877 83,10, do. Prämianteile 145,75.

Bankaktien. Allg. Deutsche Creditanst. 111,25, Chemn. Bank. 75,50, Darmst. Bl. 114,40, Deutsche Bl. 97,50, Deutsche Reichsb. 153,25, Disconto-Comm. 131,60, Dresd. Bl. 102,—, Germer. Bl. 77,—, do. Handels- u. Creditbank 47,50, Gothaer Bank 76,—, Leipziger Disconto 65,—, Meiningen Creditanst. 75,60, Sächs. Bl. 101,50, Schönb. Bank. 22,—, Thür. Bl. 74,—, Weimar. Bl. 33,—, Deß. Creditanst. 400,—.

Industrieaktionen. Gelsenkirchen 88,75, Königs- u. Laurablitte 66,25.

Eisenbahnaktionen. Russ. Tepl. 138,50 incl., Berl.-Potsd. Magdeb. 79,50, Berlin-Stettin 93,—, Bresl.-Schweidn.-Freib. 63,50, Halle-Sorau-Guben 16,25, Magdeb.-Halberst. 123,50, Mainz-Ludwigsh. 67,—, Oberschl. La. A 122,—, Deß. Nordwestb. —, Prag-Turnau 37,25, Rumänier Stammact. 35,80, do. Stammakt. 85,50, Thür. 108,—, Weimar-Groß Stammact. 88,75, — Berg.-Märk. 76,50, Berlin-Anh. 87,25, Röhn-Wind. 101,30, Galiz. Karl-Ludw. 101,—, Franzosen 433,50, Vomb. 119,—, Rhein. 106,60.

Sorten. Napoleonsb'dr. 16,16, Deß. Banknoten 173,—, Russ. Bank. 196,20, Deß. Silbergulden —. Wechsel. Amsterdam l. S. 168,85, do. 2 M. 167,75, Belg. Bankpl. 10 Tage 80,85, do. 2 Mon. 80,40, London kurz 20,48, do. 3 Mon. 20,26, Paris l. S. 80,95, Petersburg l. S. 195,80, do. 2 M. 195,10, Warschau l. S. 196,—, Wien l. S. 172,20, do. 2 M. 171,60.

* Frankfurt a. M., 2. Jan. Schlüssele: Londoner Wechsel 20,490, Wiener Wechsel 172,50, Proc. Sächsische Rente 72 1/2, Deß. Papierrente 53 1/2, do. Silberrente 53 1/2, do. Goldrente 63 1/2, Staatsb. 217, Lomb. 58 1/2, Gall. 201 1/2, Ost. Creditact. 199 1/2, Darmst. Bankact. 113 1/2, Deutsche Reichsbank 158 1/2.

* Hamburg, 2. Jan. Silberrente 53 1/2, Goldrente 62 1/2, Creditact. 199 1/2, 1860er Post 111 1/2, Fran. 541, Lomb. 148, Ital. Rente 74 1/2, 1877er Russen 82 1/2, Bereich. 117 1/2, Laurablitte 65 1/2, Commerzbank 100, Norddeutsche —, Intern. Bl. 83, Amerik. 98 1/2, Köln-Bl. 101 1/2.

* Wien, 2. Jan. Schlüssele: Papierrente 61,80, Silberrente 63,—, 1860er Post 114,—, Nordwest. 109,50, Bankact. 785,—, Creditact. 221,75, Anglo-Aust. Ban. 96,80, London 117,20, Silberario 100,—, Ducaten 5,57, Napoleonsb'dr. 9,36, Galiz. 232,75, Staatsbahn 250,25, Lomb. 67,60, Goldrente 73,25, Deutsche Reichsbank 57,83.

* Paris, 2. Jan. Silberrente 53 1/2, Goldrente 62 1/2, Creditact. 199 1/2, 1860er Post 111 1/2, Fran. 541, Lomb. 148, Ital. Rente 74 1/2, 1877er Russen 82 1/2, Bereich. 117 1/2, Laurablitte 65 1/2, Commerzbank 100, Norddeutsche —, Intern. Bl. 83, Amerik. 98 1/2, Köln-Bl. 101 1/2, Türl. 45,20.

* London, 2. Jan. Consols 95 1/2, Ital. Proc. Rente 73 1/2, Lomb. 5 1/2, 1871er Post 112,82 1/2, Ital. Proc. Rente 76,35, Deß. Goldr. 68 1/2, Ung. Goldr. 74 1/2, 1877er Rente 87, Fran. 555,—, Lomb. 148,75, do. Prior. 234,—, 1865er Russen 11,57 1/2, 1869er 70,—, Türl. 45,20.

* London, 2. Jan. Consols 95 1/2, Ital. Proc. Rente 73 1/2, Lomb. 5 1/2, 1871er Post 112,82 1/2, Ital. Proc. Rente 76,35, Deß. Goldr. 68 1/2, Ung. Goldr. 74 1/2, 1877er Rente 87, Fran. 555,—, Lomb. 148,75, do. Prior. 234,—, 1865er Russen 11,57 1/2, 1869er 70,—, Türl. 45,20.

* Berlin, 2. Jan. Weizen per loco 150—190, per Frühj. 179,—, per Mai-Juni 181,50. Roggen: loco 120,—, per diesen Monat 119,50, per Frühjahr 121,00, per Mai-Juni 121,50. Rüben: 7, Tendenz: fest. Spiritus: 79,22 1/2, Proc. Rente 76,72 1/2, 1872er Anleihe 112,82 1/2, Ital. Proc. Rente 76,35, Deß. Goldr. 68 1/2, 1877er Rente 87, Fran. 555,—, Lomb. 148,75, do. Prior. 234,—, 1865er Russen 11,57 1/2, 1869er 70,—, Türl. 45,20.

* Leipzig, 2. Jan. Weizen per loco 150—190, per Frühj. 179,—, per Mai-Juni 181,50. Roggen: loco 120,—, per diesen Monat 119,50, per Frühjahr 121,00, per Mai-Juni 121,50. Rüben: 7, Tendenz: fest. Spiritus: 79,22 1/2, Proc. Rente 76,72 1/2, 1872er Anleihe 112,82 1/2, Ital. Proc. Rente 76,35, Deß. Goldr. 68 1/2, 1877er Rente 87, Fran. 555,—, Lomb. 148,75, do. Prior. 234,—, 1865er Russen 11,57 1/2, 1869er 70,—, Türl. 45,20.

* Leipzig, 3. Jan. Die Börse bewahrte auch heute eine feste Haltung, weil ein Gleichton von den übrigen Plätzen gemeldet wurde. Berlin war momentan gestern glinstig gestimmt auf Gericht, wonach das Erratum der Berliner Discontogesellschaft ein sehr befriedigendes sein soll. Auch der Eisenbahnauctionsmarkt, dessen Haltung für unsere Börse von maßgebendem Einfluß ist, erfreute sich einer recht festen Tendenz, die ihren Ausdruck in mehrfachen Kursteigerungen fand. Diesem Beispiel folgend, fanden auch hier einige Eisenbahnauctionen eine höhere Kursteigerung. Das Geschäft war im allgemeinen möglich, und die meisten Umfälle fanden wieder in den festen Börsen tragenden Papieren statt, von denen sächsische Staatspapiere und Reichsanleihen das Interesse zumeist in Anspruch nahmen. Außerdem zeigte sich noch lebhafte Interesse für 4 1/2 proc. Leipziger Obligationen, Panduren, Sächs.-Schlesische und Erblandische Pfandbriefe. Ausländische Fonds sehr fest; Silber-, Papier- und Goldrente, ferner neue Russen und Amerikaner blieben.

B

Leipziger Börse.

3. Jan.

Wechsel.

Amsterdam pr. 100 Ct. fl.	{	K. S. p. 8 T.	168,80 G
		1. S. p. 2 M.	167,75 G
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Fos.	{	K. S. p. 8 T.	80,90 G
		1. S. p. 3 M.	80,20 G
Londen pr. 1 L. Sterl.	{	K. S. p. 8 T.	20,47 G
		1. S. p. 3 M.	20,25 G
Paris pr. 100 Francs	{	K. S. p. 8 T.	80,90 G
		1. S. p. 3 M.	80,35 G
Petersburg p. 100 Silb. Rubel . .	{	K. S. p. 21 T.	—
		1. S. p. 3 M.	—
Warschan p. 100 Silb. Rubel . .	{	K. S. p. 8 T.	—
		1. S. p. 3 M.	172,70 G
Wien pr. 100 fl. in Oesterz. Währ.	{	K. S. p. 8 T.	170,70 G
		1. S. p. 3 M.	—

Deutsche Fonds. — 9 | 21

Deutsche R.-Anl. 1877 v. 5000—5000,-K	4	1/4	1/10	95,50 ba
do. do. do. v. 1000,-K	4		do,	95,20 ba
do. do. do. v. 500—200,-K	4			95,20 ba
K. S. Bentemant. v. 1876 v. 5000—3000,-K	3	1/3	1/7	72,75 ba
do. do. do. do.	3	1/4	1/10	72,80 ba
do. do. do. v. 1000,-K	3	1/5	1/7	72,85 ba
do. do. do. do.	3	1/4	1/10	72,85 ba
do. do. v. 500,-K	3	1/5	1/7	73,05 ba
do. do. do. do.	3	1/4	1/10	72,90 ba
do. do. v. 500,-K	3	1/5	1/7	77 G
do. do. do. do.	3	1/4	1/10	73 ba
K. S. St.-Anl. v. 1830 v. 1000 u. 500,-P	3	1/4	1/10	96,25 G
do. - 1830 - 200—25,-P	3			96,50 G
do. - 1834 - 100,-P	3		do.	98,90 B
do. - 1847 - 500,-P	4		do.	97,50 G
do. - 1842 - 55 - 500,-P	4	1/1	1/7	97,70 G
do. - 1859 - 500,-P	4		do.	97,80 ba
do. - 1852 - 55 - 100,-P	4		do.	98,50 ba
do. - 1849 v. 100,-P	4		do.	98,70 ba
do. - - - 50 u. 25,-P	4		do.	98,50 G
do. - 1870 - 100 u. 50,-P	4		do.	98,50 G
do. - - - 500,-P	5		do.	100,40 ba
do. - - - 100,-P	5		do.	100,25 G
do. Löb.-Zittau Lit. A. & 100,-P	3		do.	98,90 B
do. do. - B. & 25,-P	3		do.	98 G
do. Act. d.e.S.-Sohl.-B. & 100,-P	4		do.	104,75 ba
do. Albb.-Fr. I. u.II. E. & 100,-P	4		do.	101 G
do. do. III. E. & 100,-P	4	1/4	1/10	101 G
K. S. Landrentenbr. v. 1800 u. 500,-P	3		do.	87,80 ba
do. do. - 100—125,-P	3		do.	89,10 ba
do. L.-Gmkt.-Kentsch. H. I. & 500,-P	4	1/1	1/7	96,40 G
do. do. - 400 & 100,-P	4		do.	96,75 G
Erb.Ritter.Cr.-V.Pfdr. & 500,-P	4		do.	94,50 G
do. do. v. 100—25,-P	4		do.	94,50 G
do. do. - 200,-P	4		do.	94,25 G
do. do. - 100—25,-P	4		do.	96,25 G
do. do. - 2000—500,-K	4		do.	96,25 G
do. do. - 500-250 u. 100,-P	4		do.	97 G
Isw.Cr.-V.Pfdr.verh.1862/63 u. 400,-P	4		do.	95,50 G
do. - 1867 v. 200—25,-P	4		do.	95,20 G
do. kündbar - 500-25,-P	4	1/4	1/10	95,75 G
Vrl.Gdbr.d.Bk.d.L.C.—V.I. S. 500-25,-P	4	1/1	1/7	101 G
do. - 100,-P	3		do.	91 G

Lausitzer Pfdbr. v.	1000-10	4	do.	86 G	
do.	- 1000-10	4	do.	92,50 G	
do.	kdb. 6 Mon. v. 1000-50	4	do.	94 G	
do.	v. 1000-100	4	do.	97 G	
do.	verlohs. v. 1000-100	4	do.	99 G	
do.	kdb. 12 M. v. 1000-100	4	do.	100,50 G	
do.	do.	1000-100 u. 100	4	do.	100,50 G
Pfandbr. d. A. D. Cr.-A. v.	1000-200	4	do.	102,25 G	
do.	do.	100	4	do.	104,25 G
Ald. Comm. Bk.f.d. K.B. h	500	4	do.	104,50 G	
do.	do.	v. 1000-300	4	do.	105,75 G
do.	do.	100	4	do.	106,25 G
Pfb. d. Pr. Cr. B. Cr. A. G. v.	1000-50	4	do.	99 G	
do.	do.	1100-4 Rückz. 4	3	do.	104,25 G
do.	do.	1100-4 Rückz. 3	3	do.	105,75 G
do.	do.	1100-4 Rückz. 3	3	do.	106,25 G
Bp.A.Sch.f. Ndd.G.-Cr. B.v.	1000-50	4	1/4, 1/10	93 G	
Pfb. d. Pr.Hyp.Act.-Bk. &	120	4	1/1, 1/7	94 G	
do.	do.	1100-4 Rückz. 3	3	do.	102 G
do.	do.	1100-4 Rückz. 3	3	Div.	104,75 G
Pfb. d. Sädd. Bod.-Cr. B.v.	1000-100	4	III. Serie 5	1/5, 1/11	102,50 G
do.	do.	IV. u. V. S. 4	3	Div.	104,50 G
Schildsch. d. Mansf. Gewksch. v.	200-5	4	1/1, 1/7	106 B	
do.	v. 1000-200	4	30/6, 31/12	100,50 G	
do.	v. 1815 v. 5000-500	5	do.	103 G	
Leipz. Hyp.-Bk.-Sch. v.	500-50	4	1/4, 1/10	—	
do.	do.	- 500-50	4	do.	94 G
do.	do.	- 500-50 + verlbg. 4	3	do.	95 G
do.	Stadt-Obligat.	180 u. 50	4	1/1, 1/7	83,25 B
do.	do.	- 500-50	4	do.	98,25 B
do.	do.	- 500-100	4	do.	101,75 B
do.	do.	- 5000-100	4	do.	171,75 B
Dresdner	do.	- 5000-100	4	1/4, 1/10	102 G
do.	do.	- 500-50	5	1/1, 1/7	104 G
Chemnitzer do.	- 1500-500	4	do.	102 G	
do.	do.	- 1000-50	5	do.	104 G
K. Preussa. St. Schuldsch. v.	1000-25	5	do.	91,50 G	
do.	do.	cons. - 5000-200	4	do.	95,45 B
do.	do.	- 10000-50	4	1/4, 1/10	103,25 G
Hamburg. Staats-Renta	2000-500	4	1/2, 1/8	82,50 G	
Gr.-Herr. Bad-Pram.-Anl. v.	100	4	1/2, 1/8	121,90 G	
K. B. St. Eisenb.-Anl. v.	1000-200	4	1/6	124,60 G	
Pr.-Pfb. d.D.G.-Cr.-Bk. I.S. & L.S.	100	4	divers	94,75 G	
do.	do.	II. - 100	5	1/1, 1/7	107,25 G
do.	III. S.v. 1000-100	4	do.	105 G	
do.	B. 3000-3000	4	do.	97,50 B	
do.	v. 1000-100	4	do.	96 G	
Pr.-Pfb. d. B. Hyp.-Bk. Main. &	100	4	do.	90,40 G	
do.	do.	1100-4	3	1/2	107,25 B

Thir.-Lesse . . .

Bank-Disconto.			
Amsterdam 4%	Erlsael 4%	Londen 5%	
Paris 3%	Petersburg 6%	Reichsbank 4½%	
	Wien 4½%		
Sorten.			
Vollwicht. Preuss. Friedrichsdor.	pr. Stück	16,40 G	
K. Buss. wicht. ½ Imperials & 5 Rubel	do.	16,68 B	
20 Francs-Stücke	do.	16,15 G	
do. do.	per 500 Gramm	—	
Kässerliche Ducaten	pr. Stück	9,60 G	
Gold pr. Zollpfund fein			
Zerschnittene Ducaten pr. 500 Gramm brutto		—	
Silber pr. Zollpfund fein			
Oesterreichische Silbergulden	pr. 100 fl. Oest. W.	171,75 G	
do. ¼ Gulden	do. do.		
do. Silbercomp. v. Staatsanl.	do. do.	172,20 G	
do. do. v. and. Anl. etc.	do. do.	172,20 G	
do. Bank- und Staatsnoten	do. do.	173,50 G	
Russische Banknoten	pr. 100 Ro.	156,60 G	
Noten derjenigen Banken, welche sich dem Reichsbank-Gesetz nicht unterworfen haben		—	
Eisenb.-Stamm-Akt. %		Bj. 77	Zins-Term.
Altenburg-Zeitz & 100 f.	4	4½%	1/1
Aussig-Teplics & 200 fl. P.	4	11	do.
Bergisch-Märkische & 100 f.	4	3½	do.
Berlin-Anhalt & 200 f.	4	5½	1½, 1½
Berlin-Dresden & 100 f.	4	0	1/4 78

100-48 : + . 4

Berl.-Potsdam-Magdeb. 4100-4 | 31/3 | de. | 19,50 G.

	Inv. 17	Zins-Term.			Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. %	Zins-Term.	
Berlin-Stettin v. 200 n. 100 - 4	71/2	1/1, 1/7	94 bs & G i. D.		Altenburg-Zeitz & 100 -	2/1, 1/7	100 G
Böhmisches Nordbahn A 1500. M. 4	0	1/1	11 B		Altona-Kiel v. 500 n. 100 -	1/1, 1/7	101 G
Bresl.-Schweidn.-Freib. A 200 - 4	21/2	do.	—		Ansbach-Welpart & 100 -	do.	75,75 G f. Z.m. 6
Buschthiader. Lit. A. & 5258. P. 4	0	do.	30 B		Berlin-Anhalt v. 500 n. 100 -	do.	100,50 B
do. Lit. B. & 200 B. P. 4	0	do.	9 G		do. Lit. A. v. 500 n. 100 -	do.	100,25 G
Chemnitz-Würschnitz & 100 - 4	161/2	1/1, 1/7	120,50 G		do. B. - 500 n. 100 -	do.	99,50 G
Cottbus-Grossenhain & 100 - 4	0	1/1	39 B		do. C. - 5000-5000. M. 41/2	2/1, 2/7	99 G
Galiz. Carl-Ludwig & 200 fl. P. 5	92/2	1/1, 1/7	101 G	i. D.	(Oberlausitz) 1500-300 -	1/1, 1/7	103,25 G
Görlitz-Gera & 100 -	4	1/1	91 G		Berlin-Hamburger v. 1000-100 -	do.	99,50 B
Gras-Köflecher Em. I. -	0	do.	—		Berl.-Potsdam-Magdab. v. 1000-100 -	do.	97 G
Halle-Sorau-Guben & 100 - 4	0	do.	16,25 G & bs		Bresl.-Schweidn.-Freib. 1863. 500-1004	do.	25 B
König-Minden & 200 -	51/2	do.	101 G		do. Lit. K. 3000, 600, 300. M. 41/2	1/4, 1/10	102 B
Magdeburg-Halberst. & 100 - 4	8	1/1	123 G		do. v. 1878/1000, 500, 300. M. 5	1/1, 1/7	102 G
Mains-Ludwigsh. & 250 fl. 200 - 4	5	1/1, 1/7	65 G		Chemnitz-Würschnitzer & 100 -	2/1, 1/7	102 G
Oberschl. Lit. A. C.D.E. & 100 - 4	81/2	do.	122 B		Cottbus-Grossenhainer & 100 -	2/1, 1/7	101,25 G
do. B. & 100 - gar. 31/2	81/2	do.	118,50 G		Köln-Mind. S. VII. L.B. 1000, 500, 100 -	1/4, 1/10	100 B
Oest.-Franz.-Staatz. & 500 fr. 4	6	do.	—		Leipa-Dresd. Part.-Obl. v. 100 n. 50 -	1/6, 1/12	116,50 B
Prag-Turnau 200 fl. P. -	3	1/1	35 G		do. Anl. v. 1854 & 100 -	do.	99,25 G
Rechte Oder-Ufer & 200 -	61/2	do.	—		do. - 1860 & 100 -	do.	97,50 G
Rheinische & 250 -	7	do.	106,75 G		do. v. 1866/1000, 100 -	1/1, 1/7	96,50 G
do. Lit. B. & 250 - gar. 4	4	1/4, 1/10	96 bs & G		do. - 500 n. 100 -	do.	101,75 B
Rumänische & 100 -	2	1/1	36,50 bs & G		Leipzig-Gaschwitz-Mauselw. A 300. M. 41/2	2/1, 1/7	89,25 B
Süd-Oesterl. (Lombard.) A 5000 fr. 4	0	1/5, 1/11	108,50 G		Magdeb.-Lpz.-Pr.-O. d. Mgdb.-Hibret.		
Thür. Lit. A. & 100 -	71/2	1/1	90,75 B		Eisnb.-G.L.A.v. 3000, 1500, 1000, 300 -	2/1, 1/7	101,50 G
do. B. (Gotha-Lmf.) gar. 4	4	do.	100,90 bs		do. - B. do.	do.	90,50 Bzkl. 90,50
do. C. (Gera-Eich.) -	41/2	do.	—		Magdeburg-Halberstädter & 100 -	1/4, 1/10	101 G
Weimar-Gera & 100 -	0	do.	—		do. II. Em. v. 1000-100 -	1/1, 1/7	100,15 B
(41/2 % gar. bis 1886) 41/2	41/2	do.	23,85 G		do. III. - 1000-100 -	do.	99,50 B
Eisenbahn-St.-Pr.-Actionen.					Mainz-Ludwigshafen & 200 -	1/4, 1/10	96,75 B
Altenburg-Zeitz & 100 -	5	1/1	94,50 B		do. & 200 -	1/1, 1/7	102,30 B
Chemnitz-Avg. Adorf & 200 - Zurückgezahl. 164,50 % baar fec.	0	do.	37,25 G		do. v. 1875/16v. 1000n. 500 -	1/1, 1/7	102,90 B 78er
Cottbus-Grossenhain & 200 -	5	do.	75,75 G		Oberschlesische Lit. D. v. 1000-100 -	1/1, 1/7	93 B [102,50]
Gera-Plauen & 200 - Zurückgezahlt. 231,50 % in 5% R. fec.	0	do.	24 B unabh. -		do. - G. - 1000-100 -	do.	100 B
Halle-Sorau-Guben & 200 -	0	do.	43,25 bs & G		do. - H. - 1000-100 -	do.	101 G
Kohlfurt-Falkenberg & 200 -	0	do.	31 B		do. - 1000-100 -	do.	101,20 G
Leipzig-Gaschwitz-Mauselw. 5	81/2	do.	33,50 G		R. Oderferb. A 5000, 1000, 500, 300 -	2/1, 1/7	100 B
Magdeburg-Halberst. & 100 -	31/2	do.	74,50 G		Rheinische v. 1877 3000-600 -	1/4, 1/10	103,50 G
Rumänische & 150 -	8	do.	84 G		Saalbahn Pr. 1800. 500 M. gar. -	2/1, 1/7	100,25 B
Weimar-Gera & 200 -	0	do.	15,25 G		Schleswig-abg. v. A.-B. v. 1000-100 -	1/1, 1/7	100 G
Zwickau-Lengef.-Falkenst. Zurückgesahlt. 44,10 p. Stück	0	do.	M 16 B		Thüringische I. Em. v. 1000-100 -	do.	93,50 G
Bank- u. Credit-Actionen.					do. II. - 500-100 -	do.	100,75 G
Allg. D. Cr.-A. & Leipzig & 100 -	51/2	1/1	111,50 bs & G		do. III. - 500-100 -	do.	95,25 G
Berl.-Disc.-Ges. Anth. & 200 -	5	do.	132 G		do. IV. - 500-100 -	do.	100,60 G
Chemnitz-Bk.-Verein & 100 -	51/2	do.	75,25 G		do. V. - 300-300 -	do.	100,75 G
Coburg Cred.-Ges. & 100 -	5	do.	—		do. VI. - 300-300 -	do.	100,75 G
Darmstädter Bank & 250 fl. -	61/2	1/1, 1/7	114 G		Werrabahn v. 500-100 -	do.	90 B
Deutsche Bank & 200 -	6	1/1	98,50 G				
(v.L.A.H.) 400% Ex. 1000-4	81/2	do.	115 G		Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.		
do. Vereinsbank & 200 -	2	do.	—		Aussig-Teplitzer I. Bm. & 100 -	1/1, 1/7	98 B
Dresden Bank & 200 -	61/2	do.	101,50 G		do. II. - 100 -	do.	96,50 G
Geraer Bank & 200 -	4	do.	77 G		do. Em. v. 1868 & 100 -	do.	93 G
do. Hds.-Cr.-Bank & 100 -	6	do.	47 G		do. - 1871 & 100 -	do.	92,50 G
Gothaer Privat-Bank & 200 -	51/2	do.	78 G		do. - 1872 & 100 -	do.	91,50 G
Leipziger Bank & 250 -	51/2	1/3, 1/9	105 G		do. - 1874 & 100 -	do.	100,90 G
do. Kassen-Verein & 200 -	51/2	1/1	94 G		Böh. Nordbahn & 200 -	1/4, 1/10	94,50 G
do. Disconto-Ges. & 100 -	51/2	do.	65 G		do. Em. v. 1871 & 200 -	do.	52,25 G
do. Vereinbank & 200 - Em. Zurückgezahlt. 560,4 K per Stück	0	do.	M 30 G		Brünn-Bossitzer & 100 -	1/1, 1/7	89,50 G
do. Wechsler-Bank & 200 -	0	do.	45 B		do. Em. v. 1872 & 100 -	do.	88 G
Zurückgezahlt. 4240 p. Stück			74,25 G		Buschtihader(B. Nordw.) & 100 -	1/4, 1/10	58,50 G
Meiningen Cred.-Anst. & 100 -	2	1/1, 1/7	67 G		Doanau-Drau-Partial-Obligat. & 2005.5	1/1, 1/7	56,50 G Cp.1/4.
Oberlausitzer Bank & 200 -	3	1/1	67 G		Dux Bodenbacher v. 590-100 -	1/4, 1/10	56,50 G Cp.1/4.
Oesterr.Cr.-Bk. & 160fl. P.pr.St.4	81/2	do.	—		do. Em. v. 1871 & 100 -	1/1, 1/7	57,75 G
do. do. ultimo do.					do. - 1874 & 100 -	do.	86,25 G
Reichsbank-Antheile A 3000. M. 41/2	6,25	1/1, 1/7	150,75 bs & G		do. Em. v. 1872 & 200 -	do.	85,50 G
Sächsische Bank & 200 -	51/2	1/1	101,50 G		do. III. - 200 -	do.	82,70 G
do. Creditbank 100 - fr.	—	do.	105 G		do. II. - 200 -	do.	68 B
Schönheims. Bk.-Ver. & 200 - fr.	0	do.	22 G		do. Jassy & 200 -	do.	67 G
Thüringer Bank & 200 - fr.	0	1/1	74 B		do. Em. v. 1872 & 200 -	do.	62,50 G
Weimarerische Bank & 100 -	0	do.	31 B & G		Mährische Grenzbahn & 200 fl.	1/3, 1/9	52,40 G
Zwickauer Bank & 100 -	8	do.	95 G		Mährisch-Schlesische & 200 -	1/1, 1/7	18,50 G (m. Con.
* In Liquidation befindlich.					do. II. Em. & 200 -	do.	17,50 G (p. 1,7)
Industrie-Act. Prioritäten					Oesterr. Franz. Staatshahn & 200 fl.	1/3, 1/11	99 G
- B. Stamm-Prior.					Oesterr. Nordwestbahn & 200 fl.	1/3, 1/9	72,75 G
Chemn. A. Spinnerei & 33,1 p. St. 4	71/2	1/1	127 G		do. Litt. B. & 200 fl.	1/3, 1/11	68 B
do. Werks-Masch.-Fabrik					do. Südbahn & 200 fl.	1/3, 1/7	59,50 G
Zimmermann & 100 -	0	1/7	19 B		Ostrau-Friedland & 200 -	1/1, 1/7	82,70 G
Grölliw. Papierf. z. Halle & 200 -	0	do.	15 G		Pilsen-Prisen & 100 -	1/1, 1/7	26,75 G m.C. 1/7.
D.W.M.F. Sonderm. & Stierk. 41/2	0	do.	7,75 G		Prag-Dux & 100 -	do.	12,50 B (m. Con.
Gohliser Act.-Biercr. & 100 -	0	1/10	106 G		Prag-Turnauer & 100 -	do.	14 B (p. 1,1)
do. do. Prior. M. 500. 100 -	5	1/4, 1,10	99 G		do. Em. v. 1870 & 100 -	do.	68,75 G
Holstoff-Papierf. Niederschlema M. 300 -	12	1/1	112 G		do. - 1872 & 100 -	do.	68,50 G
Kett.-Schl.-A. d. O.-E. 100 -	71/2	do.	109 B		do. - 1874 & 200 -	do.	68,25 G
Leipz. Baubank & 100 -	0	do.	54,50 G		do. Em. v. 1872 & 200 -	do.	53,75 G
do. Feuer-Vers.- & 100 -	200	1/6	8000 G		Mährisch-Schlesische & 200 -	1/1, 1/7	52,40 G
do. Immobil.-Ges. & 100 -	7	1/1	98 G		do. II. Em. & 200 -	do.	17,50 G (p. 1,7)
do. Kammg.-Sp.-Act. & 100 -	7	do.	107 B		do. III. - 200 -	do.	68 B
do. Mainz-Schkeuditz & 100 -	4	1/2, 1/12	66 B		do. IV. - 200 -	do.	68 G
do. Pferdeb.-A. 102 200. M.p. St. fr.	—	1/1, 1/7	—		do. Em. v. 1872 & 200 -	do.	82,75 G
do. Reudnitz. M.-F. Eisenbg. v. Gotj. Bergn. A. 100 -	0	1/10	M. 6 G		Rumänische 3000-100	1/6, 1/12	62,50 B
Leipz. Vereinsbörse-A. & 100 -	20	do.	218 G		Süd-Nord-Verbindungs-B. Reich.-Fard. Em. v. 1872 200 -	1/4, 1/10	61,50 B
do. do. Pr. I. & 100 -	5	1/4, 1/10	101,75 G		do. Em. v. 1872 200 -	do.	57,50 B
do. do. II. & 300 -	5	1/1, 1/7	101,75 G				
Leism. Mühlen-Act.-Ges. & 100 -	1	1/1	43 B				
Masch.-Bauanst. Golzern/vorm. Gottschald & Nötsch & 100 -	51/2	1/7	73,50 B				
Nationalbrauerei(vorm. Jürgens) 300 exol. D. 4	—	1/10	61 G				
Sachs. Lederindustr.-Ges.(vorm. Dan. Beck in Döbeln) & 100 -	6	1/1	—				
Soc.-Br. Dresden. Waldschl. A 300. M. 4	6	1/10	—				
do. Prior. & 300 M. 5	5	1/1, 1/7	—				
Teutonia Lebens-V.-B. & 1000 -	5	1/1, 1/7	—				
25% Einst. fr.	6	do.	1500 G				
Theodt'sche Papierfabrik zu Hainsberg & 300 -	8	1/1	—				
do. Part.-Obl. A 300, 1500. M. 5	5	1/1, 1/7	—				
Thür. Gasges. Leipzig & 100 -	6	1/1	81,50 G				
do. St.-Prior. & 100 fl. 6	6	1/1	91 G				
Zuckerfabrik Glausig & 200 -	31/2	1/6	46,25 B				
Ausländische Fonds. %							
Oesterr. Goldrente v. 10000, 1000, 2000. 4	1/4, 1/10		63,40 B				
do. Silberrente v. 10000-1000 fl. 41/2	1/1, 1/7		54 G				
do. Papierrente - 100-50 -	41/2	1/4, 1/10	53,40 G				
Ungar. Goldrente 10000-100 -	1/1, 1/7		72,30 B		</td		

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 2 Mark und wird die Zeitung den betreffenden Abonnenten auf Wunsch gegen eine kleine Vergütung täglich zugeschickt. Anklündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweitmäigste und weiteste Verbreitung. Die Insertionsgebühren betragen für die viermal gespaltene Zeile 20 Pf. Leipzig, im Januar 1879.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Deutschlands anerkannt schönste, unterhaltendste und billigste Familienzeitschrift **Über Land & Meer**

erscheint in reich illustrierten wöchentlichen Nummern und in vierzehntägigen Heften (je 2 Nummern) in Umschlag.
= Probe-Nummern oder Probe-Hefte in jeder Buchhandlung vorrätig.

Preis in Nummern für 3 Monate 3 Mark — das Heft 50 Pfennig.
Jede Buchhandlung. — jedes Postamt (leichteres mit fl. Postzuschlag) nimmt Bestellungen an.

[20]

Abonnements-Einladung.

Die als „Gerstenberg'sche Zeitung“ bekannte, täglich (am Sonntag als „Sonntagsblatt“) in einem ganzen Bogen groß Folio erscheinende

Hildesheimer Allgemeine Zeitung und Anzeigen

liefert beim Quartalwechsel zum Abonnement (Preis vierteljährlich bei der Post 3 M. 75 H.) und zum Inseriten (Preis für die Zeile Kleinschrift 15 H.) ein.

Die Hildesheimer Allgemeine Zeitung verrichtet seit Jahren die nationale und liberale Politik und hat sich stets als deren treuer Bundesgenosse bewährt.

Unser Blatt bietet, unterstützt von zahlreichen Mitarbeitern und Korrespondenten, einesseitig vollständige, rasche und zuverlässige Nachrichten, vielfach durch täglich von ihm bezogene Telegramme, über alle wichtigen Ereignisse in der Stadt, den Provinz- und anderen Nachbarstaaten, wie in der deutschen und allgemeinen Politik, nebst ausführlichen und getreuen Originalberichten über die Verhandlungen der Reichs-, Landes- und Provinzial-Vertretungen u. s. w. — andererseits in Kurzartikeln über die wichtigsten Tagesfragen eine umfassende Beurtheilung derselben nach den Grundsätzen einer aufrechtig nationalen Erziehung und eines nachvollen, praktischen Liberalismus. Für die Unterhaltung der Leser ist durch spannende Novellen im Feuilleton, tägliche Mittheilungen aus dem weiten Gebiete des Vermischten, sowie anregende und belehrende Artikel im „Sonntagsblatt“ georgt, während im wirtschaftlichen Theile, neben Kursen und Marktpreisen, mannigfaltige Nachrichten über Landwirthschaft, Gewerbe, Handel und das gesammte Verkehrsleben, sowie in einer besonderen Verlosungssäule als wöchentlicher Beilage die Listen der ausgelosten Aktionen, Obligationen u. s. w. sich finden.

Um unserm Blatte immer näher zu kommen, scheuen wir keine Kosten; häufige Beilagen vermehren bedeutend den von uns gebotenen Preisstoff, den eine sorgsame Redaktion schafft und bearbeitet. So dürfen wir ohne Ruhmredigkeit sagen, daß keine Zeitung in unserem Bezirk auch nur annähernd dasselbe leistet, wie wir. Unser Erfolg erblühten wir: in dem festen Stamm alter und in der sich stetig mehrenden Zahl neuer Freunde des Blattes; unsere Leistungen aber werden mit der Zunahme des Abonnementstisches zu wachsen fortfahren.

Bestellungen bitten wir mit Angabe des vollen Titels der Zeitung über der Bezeichnung „Gerstenberg'sche Zeitung“ baldigst zu bewirken.

Hildesheim.

Gebr. Gerstenberg.

Bank- und Handels-Zeitung

(25. Jahrgang)

Herausgeber Dr. Jur. Wasner.

Die „Bank- und Handels-Zeitung“ erscheint täglich 2 mal und enthält sowohl in der Morgenausgabe einen politischen und einen wirtschaftlichen Theil. In unserem **politischen Theile** bieten wir eine vollständige und klare Übersicht aller öffentlichen Vorfälle, sowie sachgemäße Erörterungen der brennenden Tagesfragen. Der **Berliner Chronik** wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und auch **Teufler'sche Lekture** geboten. Im **wirtschaftlichen Theile**, der sich durch Reichthümlichkeit, Zuverlässigkeit und Sachkunde auszeichnet, bringt die „Bank- und Handels-Zeitung“ Originalberichte und telegraphische Depeschen über

Börse, Handel, Industrie und Landwirthschaft.

Der täglich beigelegte **große Courszetett** enthält den vollständigsten Bericht über die Fonds- und Getreidebörsen. Unsere Mittheilungen über den in- und ausländischen

Produktionsmarkt

zeichnen sich durch eine Reichthümlichkeit aus, die von keiner Zeitung in Deutschland erreicht wird. Die Berichte der „Bank- und Handels-Zeitung“ erstrecken sich über Getreide, Spiritus, Zucker, Säfte, Kolonialwaren, Metalle, Mineralien, Manufakte aller Art etc. etc. Die Sonntagsnummer der „Bank- und Handels-Zeitung“ enthält regelmäßig einen **Geschäftskalender**, worin für die nächste Woche Generalversammlungen, Auszahlungen, Vertröstungen, Substaatsschulden etc. angezeigt werden. Allwochentlich bringen wir eine **Verlosungssäule** und einmal wöchentlich eine Beilage unter dem Titel

„Landwirthschaftlicher Anzeiger“.

Derselbe enthält fachwissenschaftliche Aufsätze, eine Revue aller den Landwirth interessierenden Erscheinungen, besonders Original-Berichte über den Stand der Felder, über Ernteaussichten und Ernte-Erträge.

Die „Bank- und Handels-Zeitung“, welche sich einer weiten Verbreitung erfreut, wird vorzugsweise von Kaufleuten, Bankiers, Landwirthen, Fabrikanten und Kapitalisten gelesen; weshalb sie allen Geschäftsmännern, welche mit ihren Interessen auf jene Kreise rezipieren, bestens empfohlen werden kann.

Insertions-Preis

für die gewöhnliche Petitzelle 40 Pf. Abonnements zum Preise von vierteljährlich 8 Mark für Deutschland und Österreich. — zu 13 SR. für Russland und Polen — nehmen alle Post-Anstalten an, — in Berlin sämtliche Zeitungs-Spediteure und die

Expedition der Bank- und Handels-Zeitung

Berlin, W., Jägerstrasse 14.

[3314—15]

Das Hamburger Fremden-Blatt

(51ster Jahrgang)

erscheint allabendlich mit dem Neuesten des Tages auf allen Gebieten und gelangt noch mit den Abendposten zur Versendung.

Das „Fremden-Blatt“ bringt außer politischen Telegrammen eine im entschieden liberalen Sinne gehaltene Politik, Reichstags- und Landtag-Original-Correspondenzen, Concert- und Theater-Reviews, Roman, unterhaltendes Feuilleton, Volkswirthschaftliches, die neuesten Local-Nachrichten aus Hamburg und Altona, ferner die authentischen Handels- und Börsen-Nachrichten, Court-Notizen etc. aus Hamburg vom selben Tage, Handels-Telegramme von auswärts, eine vollständige Liste aller inländischen und ausländischen Ball-Konzerte, Schiffsbücherei, Fremdenbücherei, Theaterspiel u. s. w. Das allmächtigste reisende Bühnengesellschaft „Fortuna“ erhalten die Abonnenten des „Fremden-Blattes“ gratis.

Allen auswärtig lebenden Hamburgern, ferner den mit Hamburg in Geschäftsverbindung stehenden Deutschen und Ausländern, sowie auch den Inhabern von Hotels und größeren Restaurants-Etablissements, Cafés u. s. w. aller Länder sei das in Hamburg beliebte und stark verbreitete „Hamburger Fremden-Blatt“ zum Abonnement bestens empfohlen.

Abonnements-Preis

incl. Postzuschlag pr. Quartal M. 5.— Anzeigen, pr. Zeile 25 H. finden die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Probe-Exemplare auf Verlangen franco.

[3377—74]

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Karl Niedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Wer an Gicht, Überanstoss oder Schwellungskrankheiten leidet, verleihe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies verträgliche, zuckendlose Mittel und leicht zu folgendes Rezepten für Selbstbehandlung u. heilende abiger Leiden enthaltende Buch folgt in seinem Inhalte jedem und namentlich seinem Gicht oder Rheumatismus Leidenden verhelfen, daß solle zu kaufen. Diese Kräfte, die vorher alles vergebens gebraucht haben, verbauen bei Reaktionen dieses Buches die erzielte Heilung. — Preis auf Wunsch weiter gratis u. sc. durch Dr. Schenckler in Leipzig und seit

25.—26.—27.—28.—29.—30.—31.—32.—33.—34.—35.—36.—37.—38.—39.—40.—41.—42.—43.—44.—45.—46.—47.—48.—49.—50.—51.—52.—53.—54.—55.—56.—57.—58.—59.—60.—61.—62.—63.—64.—65.—66.—67.—68.—69.—70.—71.—72.—73.—74.—75.—76.—77.—78.—79.—80.—81.—82.—83.—84.—85.—86.—87.—88.—89.—90.—91.—92.—93.—94.—95.—96.—97.—98.—99.—100.—101.—102.—103.—104.—105.—106.—107.—108.—109.—110.—111.—112.—113.—114.—115.—116.—117.—118.—119.—120.—121.—122.—123.—124.—125.—126.—127.—128.—129.—130.—131.—132.—133.—134.—135.—136.—137.—138.—139.—140.—141.—142.—143.—144.—145.—146.—147.—148.—149.—150.—151.—152.—153.—154.—155.—156.—157.—158.—159.—160.—161.—162.—163.—164.—165.—166.—167.—168.—169.—170.—171.—172.—173.—174.—175.—176.—177.—178.—179.—180.—181.—182.—183.—184.—185.—186.—187.—188.—189.—190.—191.—192.—193.—194.—195.—196.—197.—198.—199.—200.—201.—202.—203.—204.—205.—206.—207.—208.—209.—210.—211.—212.—213.—214.—215.—216.—217.—218.—219.—220.—221.—222.—223.—224.—225.—226.—227.—228.—229.—230.—231.—232.—233.—234.—235.—236.—237.—238.—239.—240.—241.—242.—243.—244.—245.—246.—247.—248.—249.—250.—251.—252.—253.—254.—255.—256.—257.—258.—259.—260.—261.—262.—263.—264.—265.—266.—267.—268.—269.—270.—271.—272.—273.—274.—275.—276.—277.—278.—279.—280.—281.—282.—283.—284.—285.—286.—287.—288.—289.—290.—291.—292.—293.—294.—295.—296.—297.—298.—299.—300.—301.—302.—303.—304.—305.—306.—307.—308.—309.—310.—311.—312.—313.—314.—315.—316.—317.—318.—319.—320.—321.—322.—323.—324.—325.—326.—327.—328.—329.—330.—331.—332.—333.—334.—335.—336.—337.—338.—339.—3310.—3311.—3312.—3313.—3314.—3315.—3316.—3317.—3318.—3319.—33100.—33101.—33102.—33103.—33104.—33105.—33106.—33107.—33108.—33109.—33110.—33111.—33112.—33113.—33114.—33115.—33116.—33117.—33118.—33119.—331100.—331101.—331102.—331103.—331104.—331105.—331106.—331107.—331108.—331109.—331110.—331111.—331112.—331113.—331114.—331115.—331116.—331117.—331118.—331119.—3311100.—3311101.—3311102.—3311103.—3311104.—3311105.—3311106.—3311107.—3311108.—3311109.—3311110.—3311111.—3311112.—3311113.—3311114.—3311115.—3311116.—3311117.—3311118.—3311119.—33111100.—33111101.—33111102.—33111103.—33111104.—33111105.—33111106.—33111107.—33111108.—33111109.—33111110.—33111111.—33111112.—33111113.—33111114.—33111115.—33111116.—33111117.—33111118.—33111119.—331111100.—331111101.—331111102.—331111103.—331111104.—331111105.—331111106.—331111107.—331111108.—331111109.—331111110.—331111111.—331111112.—331111113.—331111114.—331111115.—331111116.—331111117.—331111118.—331111119.—3311111100.—3311111101.—3311111102.—3311111103.—3311111104.—3311111105.—3311111106.—3311111107.—3311111108.—3311111109.—3311111110.—3311111111.—3311111112.—3311111113.—3311111114.—3311111115.—3311111116.—3311111117.—3311111118.—3311111119.—33111111100.—33111111101.—33111111102.—33111111103.—33111111104.—33111111105.—33111111106.—33111111107.—33111111108.—33111111109.—33111111110.—33111111111.—33111111112.—33111111113.—33111111114.—33111111115.—33111111116.—33111111117.—33111111118.—33111111119.—331111111100.—331111111101.—331111111102.—331111111103.—331111111104.—331111111105.—331111111106.—331111111107.—331111111108.—331111111109.—331111111110.—331111111111.—331111111112.—331111111113.—331111111114.—331111111115.—331111111116.—331111111117.—331111111118.—331111111119.—3311111111100.—3311111111101.—3311111111102.—3311111111103.—3311111111104.—3311111111105.—3311111111106.—3311111111107.—3311111111108.—3311111111109.—3311111111110.—3311111111111.—3311111111112.—3311111111113.—3311111111114.—3311111111115.—3311111111116.—3311111111117.—3311111111118.—3311111111119.—33111111111100.—33111111111101.—33111111111102.—33111111111103.—33111111111104.—33111111111105.—33111111111106.—33111111111107.—33111111111108.—33111111111109.—33111111111110.—33111111111111.—33111111111112.—33111111111113.—33111111111114.—33111111111115.—33111111111116.—33111111111117.—33111111111118.—33111111111119.—331111111111100.—331111111111101.—331111111111102.—331111111111103.—331111111111104.—331111111111105.—331111111111106.—331111111111107.—331111111111108.—331111111111109.—331111111111110.—331111111111111.—331111111111112.—331111111111113.—331111111111114.—331111111111115.—331111111111116.—331111111111117.—331111111111118.—331111111111119.—3311111111111100.—3311111111111101.—3311111111111102.—3311111111111103.—3311111111111104.—3311111111111105.—3311111111111106.—3311111111111107.—3311111111111108.—3311111111111109.—3311111111111110.—3311111111111111.—3311111111111112.—3311111111111113.—3311111111111114.—3311111111111115.—3311111111111116.—3311111111111117.—3311111111111118.—3311111111111119.—33111111111111100.—33111111111111101.—33111111111111102.—33111111